1890. Freitag, 18. Juli.

Der Gesellige.

No. 164. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dt. Eylau: O. Bärthold. Gollub: Stadtkämmerer O. Austen. Lautenburg: M. Ju[illegible]. Liebemühl Opr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. Levysohn. Neidenburg: G. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchhdlg. Riesenburg: Fr. Me[illegible]. Rosenberg: Siegfried Woserau. Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen die gewöhnliche Petitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Pf.

Zur Lage.

Warum Fürst Bismarck gegangen ist, wird jetzt in einem Artikel der „Hamburger Nachrichten" erörtert, der zweifellos auf Grund Bismarck'scher Mittheilungen entstanden ist. Der Artikel betitelt: „Fürst Bismarck und die Arbeiterfragen" ist bestimmt, die Aeußerungen des ehemaligen Reichskanzlers über die Berufung des Staatsraths und der Arbeiterschutzkonferenz vor Mißdeutungen zu schützen. Die Ausführungen der Hamburger Nachrichten lauten im Wesentlichen:

Dem Fürsten Bismarck wird vorgeworfen, er habe an die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar den Vorschlag der Berufung einer internationalen Konferenz geknüpft, obwohl er der Ansicht gewesen sei, daß es auf Illusion beruhe, den Arbeiterschutz international machen zu wollen; es könne nicht gerechtfertigt werden, daß ein Minister, wenn er seinen Monarchen von einem Plane nicht abzubringen vermöge, einen Rath ertheile, dessen Durchführung vergeblich jenen Plan begünstige, nach der wirklichen Ueberzeugung des Ministers aber vielmehr vereitele. Das sei nicht ein treuer Diener seines Herrn, der so handle.

Diese Darstellung ist eine Verzerrung des Sachverhaltes. Wenn ein leitender Minister glaubt, daß die allerhöchsten Entschließungen den Landesinteressen nicht entsprechen, so ist er seinerseits verpflichtet, den ihm verfassungsmäßig zustehenden Einfluß auf die Krone dahin geltend zu machen, daß die Ausführung der Entschließungen unterbleibe. Der Minister handelt pflichtwidrig, wenn er anders verfährt; er leistet dem Monarchen und dem Lande den treuesten Dienst dadurch, daß er seine Meinung mit Nachdruck und Entschiedenheit vertritt. Wenn der Minister meint, daß die Wege, die sein Herr zu gehen entschlossen ist, gefährliche Wege seien, so ist er amtlich und vor seinem Gewissen gehalten, dies offen auszusprechen. Man dient seinem Herrn am besten, indem man ihn warnt, sich in Gefahr zu begeben. Gelingt es dem Minister nicht, den Monarchen von der Bedenklichkeit der geplanten Maßregeln zu überzeugen, weil der Minister in Folge seines Vorlebens oder aus vorgefaßter Meinung als parteiisch angesehen wird, so ist er noch nicht ohne Weiteres berechtigt, die Dinge ihren Lauf nehmen zu lassen und eventuell um seinen Abschied zu bitten. Er hat dann den Versuch zu machen, seine abweichende Ueberzeugung durch andere Personen und Instanzen, die das Vertrauen des Monarchen in der fraglichen Angelegenheit vielleicht mehr besitzen als der leitende, verantwortliche Minister, der Krone gegenüber vertreten zu lassen. Die Nächstberufenen hierzu sind die übrigen Minister. Hat er auch hiermit keinen Erfolg und rechtfertigt es die Sache, so handelt der Minister im Landesinteresse, wenn er dem Monarchen anräth, vor der Ausführung seiner Entschließungen eine gutachtliche Beurtheilung derselben durch sachverständige Autoritäten, die nicht seine Minister sind, herbeizuführen.

In dieser Lage dürfte sich Fürst Bismarck dem Kaiser gegenüber in Sachen der auf die Arbeiterfragen bezüglichen Erlasse und weiteren Maßnahmen befunden haben. Die Meinung des Monarchen war eine andere, wie die seines Kanzlers; die übrigen Minister aber, die noch wenige Jahre zuvor mit dem leitenden Staatsmanne eines Sinnes waren, mochten ihre Ansicht geändert, oder sie aus Gründen, deren Erörterung uns hier nicht obliegt, zurückgedrängt haben. So blieb als letzter Rath zur Wahrung dessen, was der Kanzler in diesem Falle als das Staatswohl erkannte, nur der Vorschlag zur Berufung des Staatsraths resp. der internationalen Konferenz übrig. Wenn diese Berathungskörperschaften den auf sie gesetzten Hoffnungen nicht entsprochen haben, so beweist das höchstens, daß der frühere Reichskanzler in seinen bezüglichen Voraussetzungen eine Enttäuschung erfuhr, die ihn als Menschenkenner irre machen konnte; keinesfalls war das Ergebniß der Staatsraths- und Konferenz-Berathungen vorauszusehen. Die Berufung dieser Berathungsinstanzen war vollständig berechtigt, auch wenn sie schließlich nicht dem Zwecke entsprach.

Nachdem die Ansicht des leitenden Staatsmannes nicht durchgedrungen war, sondern die des Monarchen, mußte ersterer entlassen werden, da von ihm die Uebernahme der Verantwortung für die Ausführung der zu fassenden Beschlüsse nicht zu gewärtigen war. So fand die Trennung statt; von einer Untreue dabei zu reden ist sinnlos. Thatsächlich ist Fürst Bismarck wegen Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kaiser und ihm entlassen worden; aber das ist weder ein Geheimniß, noch ist daraus irgend ein Vorwurf gegen ihn zu konstruiren. Wer die Reden, die Fürst Bismarck im Jahre 1885 im Reichstage zur Frage des Arbeiterschutzes gehalten hat, mit Aufmerksamkeit liest und sie mit den entsprechenden Vorlagen der jetzigen Regierung vergleicht, dem kann die Unvereinbarkeit beider Anschauungen nicht entgehen. Der ehemalige Kanzler ist arbeiterfreundlich im Sinne der durch ihn in's Leben gerufenen kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881, der Grundlage der deutschen Sozialreform, er will die Arbeiter gegen die Gefahren der Krankheit, des Unfalls, des Alters und der Invalidität sichern, aber er glaubt nicht, durch Eingreifen in die Lebenshaltung und Selbstverwaltung des Arbeiters diesem oder dem Staate wahrhaften Nutzen bringen zu können. Das schöne Ziel der Beschränkung der Sonntags-, der Frauen- und Kinder-Arbeit schwebt auch ihm als erstrebenswerth vor; aber so lange nicht nachgewiesen ist, wie die vielen Millionen, die dem Arbeiterstande durch diese Beschränkung an Arbeitslohn entzogen werden, anderweitig beschafft werden können, ohne daß die Konkurrenzfähigkeit der Industrie und der Staat darunter leiden, glaubt er auf diesem Wege nur so weit vorgehen zu dürfen, als durch die allerdringendste Nothwendigkeit erheischt wird. Der ehemalige Kanzler meint auch wahrscheinlich nicht, daß durch Paktiren mit der Begehrlichkeit der Arbeiter zur Sicherung des sozialen Friedens zu gelangen ist.

Wenn Fürst Bismarck, als der älteste und erfahrenste Politiker, in diesen Dingen solche Ansichten gewonnen hatte, sie aber nicht durchsetzen konnte und in Folge dessen aus dem Dienste scheiden mußte, so ist es unbillig, von ihm zu erwarten, daß er „nunmehr" zu der Ueberzeugung von der Unrichtigkeit seiner Ansicht gelangt sein und schweigen müsse. Man kann ein sehr guter Royalist sein und dennoch die jeweilige Politik der Krone nicht für richtig und heilsam halten. Dann erheischen es Recht und Pflicht, es offen auszusprechen. Fürst Bismarck hat, so lange er in seiner ministeriellen Stellung war, seine Ansicht stets mit aller Offenheit vertreten; kein selbstständig denkender Mann kann ihm zumuthen, sie jetzt zu verschweigen, nur weil er aus dem Amte geschieden ist. Der Privatmann ist freier als der Minister und wenn der letztere zufällig Fürst Bismarck ist, hat er dem Lande gegenüber vielleicht nicht einmal das Recht, zu schweigen, selbst wenn er wollte. Außerdem sind wir der Ansicht, daß ein Politiker, der einen Ruf zu verlieren hat, Ueberzeugungstreue für die von ihm verteretenen Gedanken zu bewahren und einen Werth darauf zu legen hat, daß er für Maßregeln, von denen er Gefahren befürchtet, wenigstens nicht von der Nachwelt verantwortlich gemacht wird. Er muß darauf bedacht sein, seinen Ruf als Staatsmann von Dingen rein zu halten, die seiner Ueberzeugung widersprechen.

Was den Vorwurf der Feigheit und des Mangels an Ueberzeugung anbelangt, den der Fürst nach dem Berichte des „Frankf. Journ." der gesammten deutschen Presse in das Gesicht geschleudert hat, so wird derselbe in den „Hamb. Nachr." jetzt in erheblichem Grade eingeschränkt. Dieselben bringen eine ersichtlich vom Fürsten veranlaßte, wenn auch nicht verfaßte Erläuterung zu der fraglichen Aeußerung, die darauf hinausläuft, daß diese sich nur auf die eigentlich bismarkische Presse beziehen sollte. Nach dieser Erläuterung wollte der Fürst ausdrücken, daß Furchtsamkeit, und zwar als Zubehör eines gewissen politischen Streberthums, obzuwalten scheine, wie sie im Ganzen nicht zu unseren nationalen Eigenschaften gehöre, aber doch gewissen Leitern der Presse und Fraktionspolitikern eigenthümlich sei. Das klingt schon weit weniger ungerecht. Wer sich getroffen fühlt, nun der möge dies mit dem Fürsten selber abmachen.

Der bekannte Nationalökonom, Professor Schmoller, hat eine Sammlung älterer Reden und Aufsätze herausgegeben, in denen er sich über die soziale Frage ausspricht. Es findet sich in denselben folgende Stelle, die in eine früher geschriebene Abhandlung eingeschoben ist:

„Wenn es wahr ist, daß Fürst Bismarck die Annahme des Sozialistengesetzes ohne die Ausweisungsbefugniß verhindert hat, so liegt darin ein deutlicher Hinweis auf eine pessimistische sozialpolitische Stimmung, die naturgemäß jede weitere Konzession verweigern mußte, in ihr nur ein Zugeständniß an einen staatsfeindlichen Radikalismus, an eine unsere blühende Industrie innerlich auflösende und gefährdende Wühlerei sah. Er, der seit Jahren die viel gefährlicheren Zündstoffe, die aus der internationalen Reibung der Staaten untereinander entstehen und fort und fort einen Weltbrand zu entzünden drohten, immer wieder durch seine geschickte Politik zum Erlöschen gebracht, glaubte im Innern nur noch mit Gewaltmitteln fertig werden zu können. Das war eine Auffassung, die nur Wenige mit ihm theilen, eine Auffassung, an die, selbst wenn sie berechtigt wäre, man nicht glauben darf. Es hängt dieser Punkt mit der Achillesferse der Bismarckschen Politik zusammen. Der Fürst hat für die innerlichen, langsamen Verschiebungen der Ideen, für den Einfluß gewisser idealer Potenzen kein ebenso offenes Auge, wie für das Spiel der äußeren Machtkämpfe. Wie er sich über die Möglichkeit einer Niederschlagung des Ultramontanismus durch äußere Machtmittel, der Sozialdemokratie durch das Sozialistengesetz getäuscht hat, so war es jetzt falsch, in der begonnenen Sozialreform plötzlich Halt zu machen und pessimistisch den Ausbruch eines rohen Kampfes der Gewalt zu erwarten."

Die diesjährige Nordlandsfahrt des Kaisers Wilhelm giebt den französischen und russischen Blättern viel Stoff zu hochpolitischen Betrachtungen — wohl bemerkt, nur französischen und russischen, aber diese Gemeinsamkeit ist für die gegenwärtigen internationalen Beziehungen sehr bezeichnend. Was den ehrgeizigen Politikern an der Newa oder Moskwa Verdruß bereitet, macht den Ruhelosen an der Seine Kummer. Warum nun aber mißgönnen Russen und Franzosen den Schweden und Norwegern die Freundschaft mit den Deutschen? Russen und Franzosen sehen Jeden, der mit Deutschland auf gutem Fuße steht oder auf einen solchen zu kommen versucht, als ihren Gegner an.

Die Russen hätten eigentlich alle Ursache, den Schweden gegenüber recht höflich zu sein, denn letztere haben ihnen seit 180 Jahren nichts mehr zu Leide gethan, während die Russen in dieser Zeit wiederholt die Schweden beraubt haben. Was jetzt in Finnland vorgeht, ist gleichbedeutend mit der Vernichtung der Kultur, an deren Förderung die Schweden so lange gearbeitet haben. Im nördlichen Norwegen hegt man noch heute nicht ganz unbegründete Befürchtungen vor neuen Uebergriffen der Russen. Statt nun aber dieser Thatsachen eingedenk zu sein, ergehen sich die russischen Blätter in den ärgsten Schmähungen des schwächeren Nachbars und insbesondere ihres Königs, welcher das in russischen Augen unverzeihliche Verbrechen begangen hat, zu erklären, er werde Deutschland nie angreifen. Dem Könige Oskar wird die höhnische Frage vorgelegt, ob er vielleicht mit dem Gedanken umgehe, Petersburg, die Hauptstadt der ehemaligen schwedischen Ingermanland zu erobern, während Deutschland sein Gebiet mit den baltischen Provinzen „abrunde"? Rußland sei aber nicht Centralafrika und könne nicht mit einem Federstriche getheilt werden.

Zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen seit einiger Zeit Streitigkeiten wegen des Treibens englischer Robbenfänger in der Behringsstraße, wo die Vereinigten Staaten für sich allein die Robbenjagd in Anspruch nehmen. Der nordamerikanische Präsident Harrison hat nun letzthin im Ministerrath erklärt, man möge gegen die englischen Robbenfänger im Behringsmeer ohne weitere Rücksicht lediglich nach den amerikanischen Gesetzen vorgehen. Hierauf hat der englische Ministerpräsident Lord Salisbury dem Staatssekretär Blaine einen schriftlichen Protest und eine mündliche Erklärung mittheilen lassen, dahin gehend, daß England seine Staatsangehörigen beschützen werde, wenn ihnen die Vereinigten Staaten auf diesem allen Nationen offenstehenden Wege die internationalen Rücksichten versagen würden. Die Sprache klingt drohend, aber es wird wohl nicht so schlimm werden.

In der zweiten Sitzung des internationalen Friedenskongresses in Westminster (London) machte der Präsident auf das deutsch-englische Abkommen aufmerksam und sagte, Deutschland und England, den zwei großen teutonischen Völkern Europas, gebühre für die friedliche Schlichtung des Streites, welcher vor zwei Jahrhunderten zu einem verheerenden Kriege ausgeartet wäre, alle Ehre.

Von den Verhandlungen ist bis jetzt nicht viel Interessantes zu melden. In einem Friedenskongreß hätte man entschieden mehr Einmüthigkeit erwartet. An Unterbrechungen, oft peinlicher Art, fehlt es auch nicht. Ein Pfarrer aus Baltimore verursachte nicht geringe „Sensation" durch eine laut abgegebene Erklärung, daß er nicht mehr mitmachen werde, so lange man die Verhandlungen nicht mit einem Gebet an den Allerhöchsten beginne — ein Wunsch, der auf allen Seiten auf bedeutenden Widerstand stieß. Der amerikanische Advokat David Dudley Field hielt eine Ansprache, in welcher er auf die vertragsmäßige Einsetzung von Schiedsgerichten zwischen amerikanischen Republiken hindeutete und behauptete, das größte Hinderniß beim Abschluß solcher Verträge sei das Mißtrauen. Man soll moralisch sicher machen, daß dergleichen Verträge vollzogen werden, was am besten durch den Druck der öffentlichen Meinung geschehe. Aber auch ein Strafmittel müsse bestehen, und Herr Field schlug ein Doppeltes vor — Krieg und politisches Boycott. Und das wird in einer Friedensgesellschaft vorgeschlagen!

Berlin, 16. Juli.

Das Befinden des Kaisers ist — wie nach Berlin gemeldet worden ist — durchaus gut. Der Zweck der Reise nach Norwegen, dem Monarchen Stärkung und Erholung zu verschaffen, ist erfreulicherweise vollkommen erreicht.

— Das am Mittwoch nach dem Sognefjord abgegangene deutsche Geschwader ankert an der Mündung des Fjärlandsfjord, wird am 21. Juli in Molde eintreffen und am 26. Juli nach Bergen zurückkehren.

— Aus Anlaß des schon erwähnten Regimentsfestes des 85. Wyborg'schen Infanterieregiments (Deutscher Kaiser und König von Preußen Wilhelm II.) ist an den Kaiser nachstehende telegraphische Mittheilung des Großfürsten Wladimir, Ober-Kommandirenden des Petersburger Militärbezirks gerichtet worden:

„Dem Deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II.
Das Wyborg'sche, den Namen Ew. Kaiserlichen Majestät führende Regiment feiert heute sein Regimentsfest und ersucht mich, seinem erlauchten Chef die Gefühle tiefster Ergebenheit und herzlicher Freude anläßlich Seines uns bevorstehenden Besuches mittheilen. Generaladjutant Wladimir."

Darauf hat der Kaiser umgehend geantwortet:

„Dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch. Danke herzlich für das freundschaftliche Telegramm. Freue mich [illegible] bevorstehenden persönlichen Begegnung. Meinem [illegible] Regiment telegraphire Ich direkt.
Wilhelm II., General der Infanterie.

Nebenbei bemerkt, ist dies hier das erste Mal, daß unser Kaiser sich General nennt. Beim Antritt der Regierung trug er die Abzeichen eines Generalmajors, obwohl er als Bundesfeldherr im Range über den Feldmarschällen steht.

— Der Generallieutenant z. D. v. Krosigk ist zu Lützelburg in Ostfriesland in einem Alter von 69 Jahren gestorben. Im Feldzuge gegen Frankreich commandirte er das Infanterieregiment Nr. 93 in den Schlachten von Beaumont und Sedan, in dem Gefecht bei Epinal und der Belagerung von Paris, wofür er mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet wurde. Im Juni 1871 wurde er zum Kommandeur der 2. Garde-Infanteriebrigade und am 18. August 1871 zum Genenalmajor befördert. 1875 wurde er als Generallieutenant zur Dispositlon gestellt.

— Auf einigen Zechen des Gelsenkirchener Reviers ist wegen mangelnden Kohlenabsatzes einigen 30 Bergleuten unter gleichzeitiger Zusicherung der „Wiederanlegung" im Herbst für jetzt gekündigt worden.

— Um dem Ueberhandnehmen des Kontraktbruches ländlicher Arbeiter zu steuern, haben die Grundbesitzer eines

niederschlesischen Kreises beschlossen, einen **Verein** gegen derartige gesetzwidrige Kontraktlösungen, sowie zur besseren Wahrung der Rechte der Arbeitgeber ins Leben zu rufen.

— Herr v. Graß-Klanin setzt in der „Kreuzzeitung" seine Erörterungen über den **Kornhandel im nordöstlichen Deutschland** fort. Er wiederholt die Behauptung, daß die Landwirthschaft bei uns in hohem Grade auf die Dienste des Zwischenhandels angewiesen sei, und daß dieser Zwischenhandel vielfach versage. Er wirft die Frage auf, ob es nicht möglich sei, daß diejenigen Landwirthe des Nordostens, die mit ihrer Getreideproduktion auf die Ausfuhr angewiesen sind, diesen Export selbst in die Hand nehmem, anstatt ihn dem Zwischenhandel anzuvertrauen und kommt dann weiter zu dem Ergebnisse, daß es hierzu der Errichtung ähnlicher großer Kornlagerhäuser an den Eisenbahnen bedürfe, wie sie in Amerika bestehen.

— Auf Schloß Mentelburg bei Innsbruck hat die Verlobung des **Prinzen Alfons von Bayern** mit der Prinzessin Luise, Tochter des Prinzen Ferdinand von **Orleans**, Herzogs von Alençon stattgefunden.

England. Auf Grund des Berichts der Untersuchungs-Kommission betr. die Gehorsamsverweigerung der Mannschaften des 2. Bataillons der Grenadier-Garde sollen die Rädelsführer der Bewegung vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die englische Heeresleitung fängt ja an, förmlich schneidig zu werden!

Frankreich. Zwischen der Deputirtenkammer und der Regierung schwebt wieder einmal Konfliktstoff wegen der Reform der Grundsteuer. Die Kammer hat nämlich beschlossen, von der neuen Steuer die Gebäude auszunehmen, welche Landwirthen zur Wohnung dienen, trotzdem die Regierung erkärte, anderer Absicht zu sein.

Vatikan. Durch die vom Telegraphen bereits gemeldete Ausfahrt des Papstes außerhalb des Vatikans auf dem Pflaster der Hauptstadt des Königreichs Italien ist jene Legende von der angeblichen Gefangenschaft des Papstes zerstört, wobei überdies hervorgehoben werden muß, daß Leo XIII., falls überhaupt von einer Gefangenschaft die Rede sein konnte, lediglich der Gefangene der unversöhnlichen Jesuiten im Vatikan, nicht aber derjenige der italienischen Regierung gewesen ist. Die militärischen Ehrenbezeugungen, welche dem Papste bei seiner Ausfahrt aus dem Vatikan von dem in der unmittelbaren Nähe befindlichen italienischen Wachtposten erwiesen wurden, legen jedenfalls vollgültiges Zeugniß dafür ab, daß die Italiener jene abgeschmackte Legende durch ihr Verhalten am besten widerlegen und die dem Papste durch das Garantiegesetz gewährleistete Ehrenstellung in vollem Maße respektiren. Als der Papst dem Kutscher den Befehl ertheilte, durch das Thor della Fondamenta auszufahren und durch den Cancello dei Musei (das Gitter, welches die Kunstschätze des Vatikans abschließt) wieder einzufahren, bemerkte sein Begleiter Monsignor Angeli: „Wie ist das möglich? Man muß dann italienischen Boden berühren!" Leo XIII. erwiderte hierauf (wie der „Nat.-Ztg." aus Rom berichtet wird): „Es wäre schlimmer, wenn es **türkischer** Boden wäre."

Rußland. Das **russische Kaiserpaar** begiebt sich im September auf sechs Wochen nach Schloß Fredensborg. König Christian äußerte kürzlich in einem Privatgespräch, daß seine Tochter, die Kaiserin von Rußland, in ihren regelmäßigen Briefen in die Heimath nicht mit einem einzigen Worte von neuen Nihilistenunruhen berichtet habe. Alle Meldungen, die von derartigen Vorfällen zu berichten wußten und die namentlich von französischen Blättern verbreitet wurden, seien nichts als journalistische Frivolitäten.

Unheimlich klingende Nachrichten erhält ein Pariser Blatt aus Petersburg über einen Fund, der bei Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im Anitschkowpalast in Petersburg gemacht worden sein soll. Als man nämlich die Gasröhren, die sich unter dem **Arbeitskabinet des Zaren** befanden, entfernen wollte, soll man unter den Röhren eine mit Ziegeln ausgemauerte Aushöhlung entdeckt haben. In dieser habe, heißt es weiter, eine leere Blechbüchse, an der zwei Drähte angebracht waren, ähnlich denen, die man zu elektrischen Leitungen anwendet, gelegen. Natürlich nimmt man an, daß man es hier mit den Vorbereitungen eines neuen Mordanschlags zu thun habe, der aus unaufgeklärten Ursachen nicht zur Ausführung gekommen sei.

Im **Lager von Krasnoje-Selo** sind nun die letzten Truppentheile eingetroffen und es befinden sich in demselben nunmehr im Ganzen 61½ Bataillone, 44 Schwadronen, 124 Geschütze der Artillerie zu Fuß und 36 Geschütze der Artillerie zu Pferde.

Afrika. Die Auswanderung **russischer Juden** nach dem **Kaplande** hat in den letzten Jahren so zugenommen, daß einer von den Emigranten in Johannisberg, wo allein 10000 russische Juden wohnen sollen, eine Zeitung in jüdischer Sprache „Der afrikrikanische Israelit" herausgiebt. Die Juden befassen sich dort ausschließlich mit dem Handel von Straußfedern, Goldsand und Elfenbein. Viele von denselben sind schon wohlhabend.

Das Lager des Sohnes des Sultans von Marokko ist von Räubern überfallen worden. Einige Soldaten [illegible] wurden bei dem Ueberfall getödtet. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 17. Juli 1890.

— Der Vorstand der **Westpreußischen Aerztekammer** hielt vorgestern im Landeshause in Danzig eine Sitzung ab, in welcher die Tagesordnung für die nächste Kammersitzung festgestellt und über die Entwickelung der ärztlichen **Unterstützungskasse** sowie über die Einleitung der Neuwahlen zur Aerztekammer Bericht erstattet wurde. Der Unterstützungskasse sind gleich im ersten Jahre ihres Bestehens mehr als die Hälfte aller Civilärzte der Provinz beigetreten, so daß über 1000 Mark als Reservefonds fest angelegt und 700 Mark für 1890 an Unterstützungskosten vertheilt werden konnten. Für die Wahlen wurden die Tage vom 1. bis 3. November bestimmt; ferner wurde den Aerzten des Regierungsbezirks **Danzig** die Bildung eines ärztlichen **Bezirksvereins** nach dem Beispiele des im Regierungsbezirk Marienwerder kürzlich gebildeten ähnlichen Vereins dringend empfohlen.

— Bekanntlich findet vom 21. bis 23. August in Danzig die 5. **deutsche Fischzüchter-Konferenz** mit darauf folgendem dritten **Fischereitage** statt. Der Westpr. **Fischereiverein** beabsichtigt aus dieser Veranlassung die Herausgabe einer Festschrift, welche u. a. enthalten wird: die Geschichte der Stadt, eine Darstellung der Fische und Fischerei nebst Statistik, eine Skizze der vorgeschichtlichen Fischereigeräthe, eine kurze Geschichte des Westpreußischen Fischereivereins. Mehrere Kommissionen sind mit den Vorbereitungen zur Aufnahme und Unterhaltung der Gäste eifrig beschäftigt.

— Wie schon mitgetheilt, findet am Sonntag hier ein **Delegirtentag des Westpreußischen Ausbreitungsverbandes** der **Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine** statt, welcher sich auch auf **Ostpreußen, Hinterpommern** und den **Regierungsbezirk Bromberg** erstreckt. Vormittags 10 Uhr wird der Delegirtentag in „Burg Hohenzollern" abgehalten, Nachmittags 5 Uhr findet der Festzug durch die Stadt, dann Konzert und Fahnenweihe der hiesigen Tischler, Töpfer und Schuhmacher, Festrede des Verbandsanwaltes und Reichstagsabgeordneten Dr. Max **Hirsch** und zum Schluß ein Ball statt.

— [**Sommertheater.**] L'Arronge's Volksstück „Hasemanns Töchter" erfuhr gestern eine recht befriedigende Aufführung. Herr **Berthold**, der reisewüthige, gutmüthige, sich schließlich durch das Unglück seines Kindes zu kräftigem Handeln aufschwingende Hasemann, Herr **Waldheim**, der urwüchsige derbe Schlosser Knorr, Frau **Hoffmann**, die Unfrieden säende Klatschbase Frau Klinkert, Frl. **Hoffmann**, der naseweise, schnippische Backfisch, Herr **Kleinke**, der schüchterne, lispelnde Apotheker waren besonders gut. Das wieder vortrefflich ausgeführte Konzert der Kapelle des 14. Regimentes zog sich durch die erbetenen und gewährten Zugaben recht lange hin, besonders fanden wieder die Kaiserhymne und der Torgauer Marsch mit Männerquartettgesang Beifall.

— **Die Liliputaner kommen!** — so verkündeten vor einigen Tagen rothe Plakate mehrere Gastspiele der kleinsten Schauspieler der Welt. Wer aber glaubte, sich an dem künstlerischen Auftreten der **echten** Liliputaner ergötzen zu können, der sah sich gestern im Tivoli doch einigermaßen enttäuscht. Die Liliputanrr scheinen jetzt in Mode gekommen zu sein; s giebt ja auch kein einträglicheres Geschäft, als sich vier von der lieben Mutter Natur vernachläfsigte Männlein oder Weiblein heranzuziehen, ihnen einige faule Witze, das nöthige Beinestrampeln und ein paar Kouplets einzutrichtern, und dann auf Kosten des Namens „Liliputaner" — von denen nebenbei bemerkt einige Trupps **wirkliche Künstler** sind, wie wir sie ja auch vor Jahren hier in Graudenz gesehen haben — Theatervorstellungen zu geben und zwar für den immerhin lohnenden Preis von 1,25 Mk. Zur Aufführung kamen gestern drei Einakter „Aus Liebe zur Kunst," „Die Spritzenritter" und „Bummelfritze". Einen Gang der „Handlung" dieser „Singspiele" zu geben, müssen wir uns versagen, aus dem einfachen Grunde, weil überhaupt keine Handlung vorhanden ist. Geradezu fade Kalauer, vermischt mit einigen abgeschmackten Kouplets, das ist der Inhalt dieses höheren „Mumpitz". Wie die Direktion die Stirn haben kann, einem gebildeten Publikum solche „Jahrmarktsstücke" für einen verhältnißmäßig so theuern Preis zu bieten, ist uns unklar. — Nach Feststellung dieses Sachverhalts darf die Kritik wohl über die Einzelleistungen der Schauspieler bedeutungsvoll — schweigen.

— Der schon mehrfach, auch mit Zuchthaus bestrafte Arbeiter **Freiheit** ist ebenfalls in Haft genommen, weil er als Dritter im Bunde mit den schon gestern verhafteten Arbeitern Hinz und Neumann sich an der Mißhandlung eines anderen Arbeiters, und zwar seinerseits unter Anwendung eines dicken Buhnenpfahles, betheiligt hat.

— Der **Selbstmörder**, welcher gestern an einem Baume im Stadtwalde hängend gefunden wurde, war der Maurergeselle Ferdinand **Link** von hier. Derselbe hatte kurz vor seinem Tode in sein Kontobuch noch verschiedene Eintragungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß er acht Jahre von seiner Frau getrennt gelebt hat, und in denen er seinen Lieben „Ade" zuruft. Die letzten Worte sind: „In die Hölle komme ich doch nicht."

— Der Intendantur-Sekretariats-Assistent **Kreutzer** von der Intendantur des 17. Armeekorps ist zum Intendantur-Sekretär ernannt worden.

— Dem Italienischen Konsul Kaufmann **Preuß** in Königsberg ist das Ritterkreuz des Ordens der Italienischen Krone verliehen worden.

— Der Ober-Kasernen-Inspektor **Hoffmann** in Bromberg ist zum Garnison-Verwaltungsdirektor befördert worden.

— Der Gefangenen-Aufseher **Jaruschewski** bei dem Landgerichts-Gefängniß in Graudenz ist an das Amtsgericht in Strasburg versetzt worden.

— Das Zeugniß zur Verwaltung einer **Physikatsstelle** haben erhalten die Aerzte: Dr. **Wollermann** in Heiligenbeil, Dr. **Gemmel** zu Posen, Dr. **Simon** in Lobsens und Dr. **Arndt** in Königsberg.

— Die **Kreiswundarztstelle** des Kreises Strasburg ist erledigt. Bewerber haben sich bei dem Regierungspräsidenten in Marienwerder zu melden.

— In dem Bericht über die Generalversammlung der **Schornsteinfegerinnung** für den Regierungsbezirk Marienwerder muß es heißen: Gewählt wurden die Herren **Fucks**-Thorn zum Obermeister, **Bertram**-Kulmsee zum Stellvertreter, **Podorf**-Graudenz zum Rendanten und Schriftführer, **Kliem**-Graudenz zum Prüfungsmeister, **Makowski**-Thorn zum Stellvertreter.

— In No. 48 des „Geselligen" vom 26. Februar war unter Garnsee erzählt worden, daß bei einem Balle, der in einem benachbarten Dorfe stattgefunden hatte, eine Schnapswette veranstaltet worden sei, an welcher ein Eisenbahnarbeiter L. theilgenommen haben sollte. Infolge von Beschwerden bezw. Nachforschungen haben wir aber festgestellt, daß der Eisenbahnarbeiter und Hilfsweichensteller Herr Herrmann **Lange** in Abbau Gubin bei Garnsee, welcher sich durch jene Notiz beleidigt glaubte, **nicht** jener L. gewesen ist, daß überhaupt auf dem Balle, an welchem sich Herr Lange in jener Zeit betheiligt hat, eine Schnapswette nicht gemacht worden ist.

Kulm, 16. Juli. Am Dienstag Nachmittag traf der kommandirend General des 17. Armeekorps, Generallieutenant **Lentze**, hier ein und ließ das **Jägerbataillon** allarmiren. Obwohl unsere Garnison während des Vormittags eine größere, anstrengende Felddienstübung gehabt hatte, war binnen einer halben Stunde das Bataillon zum Abmarsch bereit, und es wurde in der Grubnoer Gegend eine Felddienstübung und Parademarsch abgehalten. Nach Beendigung der Uebung verließ der General sofort wieder unsere Stadt. — Seit einigen Tagen weilt der Konservator Herr **Florkowski** vom Alterthumsmuseum in **Graudenz** hierselbst, um die auf dem Herzbergschen Acker stattfindenden Ausgrabungen zu leiten. Beim Umpflügen des Ackers stieß man auf Scherben, so daß man glaubte, weitere Funde dort zu gewinnen. Obwohl man bereits auf zwei Stellen zwei Meter tief gegraben hat, so sind doch die bis jetzt zum Vorschein gekommenen Gegenstände, wie Scherben, ein Sporn ꝛc., nicht von besonderem Werth.

Dt. Eylau, 15. Juli. (B.) Gestern früh rückten unsere beiden Infanterie-Bataillone auf 5 Tage zu größeren Uebungen in die Gegend von Lessen und Graudenz aus. — In vergangener Woche beredete ein Eisenbahnarbeiter in Raudnitz einen anderen zum Holzdiebstahl. Eine Birke wurde Nachts abgesägt, blieb aber im Geäst anderer Bäume hängen. Beim Versuch, sie niederzureißen, fiel sie plötzlich so schnell herab, daß der Arbeiter **Berkowski** getroffen wurde und bald darauf **starb**. Der Vater des Verunglückten ist vor einigen Jahren auf Gramtener Feld ermordet worden.

Marienwerder, 16. Juli. (N. W. M.) Größere **militärische Uebungen** fanden heute bei Gorken statt. Es waren zu diesem Zweck die Garnisonen von Marienwerder und Riesenburg, die Unteroffizierschule, die reitende Artillerie-Abtheilung und Kürassiere, zusammenzogen. — Das **Hotel de Magdeburg** ist für 35500 Mk. in den Besitz des Kasino-Oekonomen Herrn **Bölter** hierselbst übergegangen.

Mewe. Die Pflasterung der **Fährbuhnen** an der Weichsel ist jetzt vollendet. Seit jeher litt der Trajekt außerordentlich an den sehr mangelhaften, oft kaum passirbaren Zu- und Abwegen, so daß zur Fahrt nach Marienwerder oft der 25 Klm. lange Umweg über Kleinkrug-Kurzebrack gewählt werden mußte. Jetzt sind die an beiden Ufern angelegten, mehrere hundert Fuß langen Fährbuhnen in einer Breite von mehr als 15 Fuß gepflastert. Da der sandige Weg am rechtsseitigen Ufer von der Buhnenwurzel bis zur Niederungs-Chaussee bis auf wenige Meter gepflastert ist, so ist der Trajekt bedeutend erleichtert.

Schwetz-Tucheler Kreisgrenze, 15. Juli. Der gestrige **Jahrmarkt in Tuchel** war sehr besucht; für Rindvieh wurden sehr hohe Preise gezahlt. — Gestern **ertrank** in Lubiewo das **zweijährige Kind** eines Besitzers auf dem Hofe in einer Wasserlache, welche den Enten als Aufenthaltsort dient. Da die meisten kleinen Besitzer derartige Wasserpfützen auf ihren Gehöften haben, so möge dieser Unglücksfall zur Warnung dienen.

xo **Aus dem Kreise Schlochau**, 16. Juli. Auf dem Waldgute **Neubraa** fand kürzlich unter den Waldarbeitern eine großartige Schlägerei statt. Hierbei wurde einem Heizer von einem Brettschneider durch einen **Axthieb der Kopf gespalten**. Der herbeigerufene Arzt erklärte, der Verletzte dürfte schwerlich mit mit dem Leben davonkommen. An diesem Unglück war wieder der verwünschte Schnaps schuld. — Da die **Erntezeit** begonnen hat, so wird der **Arbeitermangel** immer fühlbarer. Mehrere größere Grundbesitzer sehen sich daher genöthigt, Arbeiter aus der Provinz Posen anzuwerben. Die Reisekosten müssen den Arbeitern erstattet werden. Die Löhne sind hier höher als sonst gestiegen.

∠ **Krojanke**, 16. Juli. Folgender Fall dürfte für **Prozeßlustige** zur Warnung dienen. Dem in dem Dorfe wohnhaften Eigenthümer K. war eine Zuchtgans abhanden gekommen, die sich aber nach Wochen wiederfand. Kaum hatte er sie wieder an sich genommen, als sich der Eigenthümer R. bei ihm einstellte und ihm den Besitz streitig zu machen suchte. K. wollte ihm aber keineswegs ein Recht auf die Gans einräumen und beharrte auch in dieser ablehnenden Haltung, da die Gans mit der verlorenen in jeder Beziehung, auch im Alter übereinstimmte. Nachdem sie lange über das Alter der Gans hin- und hergestritten hatten, riefen Beide je einen Thierarzt zur gutachtlichen Aeußerung über das Alter des Streitgegenstandes an, und beide erklärten übereinstimmend zu Gunsten des K. daß es eine alte Gans sei, wie solches auch K. vorher behauptet hatte. Mit diesem Urtheil aber war R. nicht zufrieden, sondern rief die Entscheidung des Gerichtes an, welches den K. aber ebenfalls als den rechtmäßigen Besitzer der Gans erklärte. In der Berufungs-Instanz wurde gleichfalls dem ersten Urtheil gemäß erklärt, und R. mußte sämmtliche Gerichtskosten, ein recht ansehnliches Sümmchen, bezahlen.

Dirschau, 16. Juli. (Dirsch. Ztg.) Die **Ansiedelungs-Kommission** hat das in unserem Kreise belegene, dem Herrn v. **Grombczewski** gehörige, 1600 Morgen große Gut **Barchnau** für 150000 Mark erstanden. — Das Herrn Steinhof in Dresden gehörige Gut **Wilscheblott** im hiesigen Kreise ist zum Zweck der Parzellirung von zwei Berliner Kaufleuten gekauft worden.

Nach dem Berichte der hiesigen **Ceres-Zuckerfabrik** betrug der Bruttogewinn der Betriebszeit 1889—90 98310 Mark. Hiervon bleiben, nach den nothwendigen Abschreibungen von 55481 Mk., und den Tantiemen von 7700 Mk., für den Reservefonds 13700 Mk. und zur Abtragung von Bauschulden 34000 Mk. übrig. Eine Dividende kann auch diesmal, nach fünfjährigem Betriebe, den enttäuschten Aktionären nicht gezahlt werden.

Marienburg, 16. Juli. Auf dem Felde des Herrn Besitzer Grodeuck zu Braunswalde fand dieser Tage ein **Probemähen** mit der Mähmaschine der Chikagoer Firma Mc. Cormnick, vor einer größeren Anzahl Interessenten und Sachverständigen mit gutem Erfolg statt. Diese Maschine, verbunden mit Garbenbinder, zeichnet sich dadurch aus, daß kein Nachharken mit der Hungerharke nöthig ist und selbst Lagergetreide zum Binden gebracht wird. In den nächsten Tagen soll ein Konkurrenzmähen mit dieser Maschine und derjenigen von Wood auf einem Felde in Sandhof erfolgen.

Elbing. Der **Schichau'schen** Werft sind nun die Bauvorschriften für die Kaiserliche Yacht zugegangen. Dieselbe soll bei 60 Meter Länge, 3 Meter Tiefgang und eine garantirte Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde haben und aus bestem **deutschem** Stahl gebaut werden. Auf dem Mitteldeck soll sich ein Steuerhaus und auf dem Achterdeck ein Decksalon befinden, welcher aus Teakholz gebaut, das Arbeitskabinet des Kaisers, den Speisesalon und den Zugang zu den unteren Räumlichkeiten enthält. Zu diesen im Zwischendeck befindlichen Räumlichkeiten gehören ein Zimmer und Schlafzimmer für den diensthuenden Flügeladjutanten, das Empfangszimmer des Kaisers, ferner zwei Salons und zwei Schlafzimmer für die Majestäten. Die Armirung der Yacht besteht aus acht 4,7 Ctm. Schnellfeuergeschützen. Zur weiteren Ausrüstung gehört ein Boot und eine Gig aus Cypressenholz. Außerdem ist elektrische Beleuchtung vorgesehen. Nach diesen Bestimmungen werden nun zunächst verschiedene Projekte ausgearbeitet und dem Kaiser zur Auswahl unterbreitet werden.

i **Schippenbeil**, 16. Juli. Gestern wurde unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung von Stadt und Umgegend in der hiesigen festlich geschmückten Kirche das jährliche **Missionsfest** abgehalten. Die Festrede hielt Herr Missionsinspektor **Beyer** von der deutsch-ostafrikanischen Missionsgesellschaft. Herr Beyer ist seit dem Jahre 1874 vierzehn Jahre lang als Missionar in Ostindien zur Bekehrung der Hindus thätig gewesen. Herr B. berührte in seiner Rede auch den Werth der verschiedenen Missionen als Kulturfaktor und führte aus, daß der Kultus der **römischen** Kirche mit seinen Aeußerlichkeiten auf den Heiden **nicht** leichter Eindruck macht, als die nüchternen Formen der evangelischen Religion. Er belegte diese Behauptung mit Beispielen aus seiner eigenen Thätigkeit unter den Wilden. Herr B. tritt also in Widerspruch mit den Aeußerungen Wißmanns über evangelische Missionen.

♆ **Königsberg**, 15. Juli. Das hiesige **Einwohnermeldeamt** plant eine **Neuerung**, welche wesentlich zur Erleichterung der Ermittelungen nach den Bewohnern der Stadt beitragen wird. Bisher wurde nur darauf Bedacht genommen, daß seitens des Publikums die Wohnungsveränderungen gemeldet werden müssen, nicht aber die Veränderungen der **persönlichen Verhältnisse** und des **Standes**. Dieses hat sich als höchst unpraktisch erwiesen, da bei vorgekommenen Veränderungen der letzteren Eigenschaften nach Jahren die Personen garnicht oder doch nur mit großem Zeitverlust ausfindig gemacht werden konnten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, beabsichtigt das Polizeipräsidium, nach dem Beispiel anderer großer Städte, nach dem Oktober-Umzuge und für die Folge mindestens jährlich einmal Listen aufstellen zu lassen, aus welchen nicht nur die Wohnungs-, sondern auch die Standesverhältnisse der gesammten Einwohnerschaft hervorgehen, und auf Grund deren die Melderegister berichtigt und in den gehörigen Stand gebracht werden sollen. — Während in Berlin, Stettin und anderen großen Städten seit Jahren der Rudersport gepflegt wird, ist der hiesige Ruderklub erst seit 1¼ Jahren gegründet worden. So klein und unscheinbar er auch in seiner Entstehung war, so schnell ist er in der kurzen Zeit gewachsen, so daß ihm heute bereits eine stattliche Flotte vorzüglich gebauter Böte angehört. Aber nicht dieser Aufschwung ist es allein, der unserem „Ruderklub" zur Ehre gereicht, er hat es auch bereits soweit gebracht, sich sein **eigenes Bootshaus** erbauen zu können. Dasselbe wurde kürzlich unter großer Betheiligung der Behörden, des Segelklubs „Baltir" und des Segelklubs „Rhe" eingeweiht. — Der Verein für „Frauenwohl" in Berlin hat es sich bekanntlich zur Aufgabe gestellt, alle berechtigten Frauensfragen zu besprechen. Nach dem soeben hierher gelangten Jahresbericht für 1889/90 beträgt die Zahl der Mitglieder, die sich vor einem Jahre erst auf 80 belief, jetzt fast 500. Davon entfallen auf Berlin 166, Danzig 85, auf das übrige Deutschland, die Schweiz und England nur 24. Allen voran geht mit leuchtendem Beispiel unsere gute Stadt Königsberg. Obgleich sich erst im Februar v. J. hier eine Ortsgruppe bildete, beträgt die Zahl der Mitglieder doch schon 215. Um das Arbeitsfeld der Frau zu erweitern, hat der erwähnte Verein in Berlin eine Gartenschule für Frauen, sowie auch Kurse für Glasmalerei und Stenographie eingerichtet. Auch für Königsberg ist die Einrichtung einer

Gartenschule, die zur Haus- und Berufsgärtnerei ausbilden soll, desgleichen eine Krankenpflegeanstalt ins Auge gefaßt.

Im November v. J. **verschwand** plötzlich der begüterte Kahnschiffer **Behrend** aus Ruß, und man nahm an, daß derselbe auf dem Wasser verunglückt sei. Ende Mai wurde nun von Niddener Fischern im Haff eine Leiche aufgefischt; da dieselbe aber bereits so stark in Verwesung übergegangen war, daß irgend welche Feststellungen nicht mehr stattfinden konnten, so erfolgte die Beerdigung auf dem Friedhofe in Nidden. Diese Leiche ist nun aber auf behördliches Verlangen nochmals untersucht und unzweifelhaft als diejenige des vermißten Schiffers B. erkannt worden. Da B. an jenem Unglückstage sowohl eine Uhr als auch eine größere Summe Geldes bei sich gehabt hat, beides aber nicht bei der Leiche gefunden worden ist, so wird ein Verbrechen vermuthet.

In der letzten Sitzung des **Provinzial-Ausschusses** wurde auf Antrag des Herrn Landeshauptmanns beschlossen, ein Oelgemälde des bisherigen Vorsitzenden des Provinziallandtages und langjährigen Mitgliedes des Provinzial-Ausschusses, des Verstorbenen Obermarschalls Grafen zu Dohna-Schlodien anfertigen und im Sitzungssaale des Provinzial-Ausschusses anbringen zu lassen.

ß **Tilsit**, 16. Juli. Bei einem gestern Nachmittag auf der Ulrich'schen Besitzung in Watulischken, Kreis Tilsit, ausgebrochenen **Brande** wurde eine mit dem Retten von Gegenständen beschäftigte **Losfrau** von dem herabstürzendem Dach verschüttet und **fand in den Flammen ihren Tod**. Eine in dem brennenden Hause sich befindende Altsitzersfrau und ihre Tochter stürzten sich durch das Feuermeer und entkamen ins Freie, sie haben jedoch gefährliche Brandwunden davongetragen.

Aus Ostpreußen, 16. Juli. Dem Vorsitzenden der Ostpreußischen **Gewerbekammer** ist ein Erlaß des Ober-Präsidenten zugegangen, durch welchen auf Veranlassung der Minister des Handels, der öffentlichen Arbeiten und der Landwirthschaft der Gewerbekammer die Frage zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt wird, ob es werth erscheint, für das bürgerliche Leben eine **einheitliche Zeitbestimmung** auf dem Wege der **Reichsgesetzgebung** einzuführen.

Der große **Wehlauer Pferdemarkt** war mit mehr als **1200 Pferden** beschickt. Im allgemeinen gestaltete sich der Handel etwas flau, weil nicht annähernd so viel fremde Händler erschienen waren wie sonst, und weil ferner die Pferdebesitzer nicht gedrungen sind, ihre Thiere für gedrückte Preise loszuschlagen, da eine reiche Futterernte und voraussichtlich auch eine eben solche Getreideernte es ihnen ermöglicht, ihre werthvollen Pferde für Zeiten besserer Konjunktur zurückzuhalten. Für edle littauische Pferde wurden Preise bis zu 3000 Mk. bezahlt. Mehrere hundert **russische** Pferde wurden für 400—600 Mk. als Zugpferde für Pferdebahnen in Danzig, Königsberg, Stettin, Hannover u. s. w., sowie für Rollfuhrwerke und Droschken verkauft.

Eine **Schandthat** ist wieder einmal von **Russen** an der Grenze begangen worden. Zwei bei Natalwethen mit dem Trockenmachen von Heu beschäftigte Töchter eines Besitzers wurden am Sonnabend Vormittag von einem russischen Grenzsoldaten darum angegangen, dem Gastwirth **Mertins** zuzurufen, daß er ihnen Bier über die Grenze bringen möchte, was M., da er den Grenzwächter, der sich mittlerweile im Gesträuch versteckt hatte, nicht gewohrte, auch ausführte. Kaum war er indeß mit dem Gewünschten am jenseitigen Ufer, als der Russe hervorsprang, um den in die Falle gegangenen M. auf die Grenzstation zu führen. Da ihm derselbe aber nicht folgen wollte, setzte der Russe ihm das **Gewehr** auf die Brust und drückte auch sofort los. Mertins wurde so schwer verwundet, daß nur wenig Hoffnung ist, ihn am Leben zu erhalten.

Krone a. Br., 15. Juli. In dem gestrigen Nachmittagszuge, welcher von Terespol nach Bromberg fuhr, befanden sich zwei **angetrunkene junge Leute**, welche sich in Schwetz zur Musterung gestellt hatten. Diese belästigten die Mitreisenden ungebührlich und suchten mit ihnen Skandal anzufangen. Als der eine besonders grob wurde und dabei ein **offenes Messer** aus der Tasche zog, fand sich der Schaffner genöthigt, die Nothleine zu ziehen, worauf der Zug stehen blieb und die beiden Ruhestörer gefesselt und in einem anderen Wagen nach Bromberg gebracht wurden.

Posen, 16. Juli. Am Sonnabend Morgen ging in der Nähe des Dorfes **Bruczkow** im Regierungsbezirk Posen ein Ballon nieder, dessen Landung in ziemlich schwieriger Weise stattfand. Zum großen Erstaunen der herbeigeeilten Einwohnerschaft entstiegen dem Ballon **zwei österreichische Offiziere**, Oberlieutenant Hoernes und Lieutenant Eckert vom österreichischen Eisenbahn-Regiment, welche Freitag Abends in **Wien** vom Prater aus aufgestiegen waren. Die beiden Offiziere waren nicht minder erstaunt, als man ihnen mittheilte, daß sie sich in Posen befänden. Wie sie erzählten, war ihre Fahrt eine ziemlich stürmische und gefahrvolle. Sie befanden sich elf Stunden lang im Ballon, fortwährend inmitten von dichtem Gewölk, das ihnen jede Möglichkeit benahm, sich zu orientiren. Die Finsterniß war eine andauernde und gestattete ihnen nicht, an das Landen zu denken. Zudem ging ein scharfer Wind, der sie unausgesetzt in nordwestlicher Richtung trieb. Sie mußten sich endlich mit dem Gedanken vertraut machen, den Ballon und sich selbst dem Schicksale zu überlassen und den Anbruch der Morgendämmerung zu erwarten, um dann eine Landung zu versuchen. Die Offiziere haben die Strecke von 550 Kilometern in elfstündiger Fahrt zurückgelegt. Sie pflegten nach ihrer Ankunft hier kurze Zeit der Ruhe und reisten Nachmittags nach Wien zurück.

Als heute der Frühzug in **Wollstein** einfahren wollte, sprang dicht vor der Stadt eine anständig gekleidete **Frauensperson** aus dem Weidengebüsch und **stürzte sich auf die Schienen**, wo sie von der Maschine erfaßt und getödtet wurde. Die Selbstmörderin ist die unverehelichte Bertha Kudert aus Rakwitz. Der Beweggrund dieser unseligen That ist noch unbekannt.

Schneidemühl, 16. Juli. Von einem furchtbaren **Brandunglück** wurde gestern das Dorf **Rzadkowo** heimgesucht. Gegen Mittag brach in dem Pferdestalle des Besitzers M. Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über sämmtliche angrenzenden Gebäude verbreitete und viel Vieh und sämmtliche bewegliche Habe vernichtete. Das Feuer war offenbar **angelegt**, denn man fand in mehreren Häusern glühende Torfstücke. Kaum hatten sich die Flammen gelegt, als abermals in zwei anderen Gehöften Feuer auskam und auch diese sowie mehrere andere angrenzende Wirthschaften in Asche legte, und nach weiteren zwei Stunden gingen von Neuem mehrere Gehöfte in Flammen auf. Im Ganzen brannten 10 Wohnhäuser, 15 Ställe und 3 Scheunen nieder, und 20 Familien wurden obdachlos. Die Nachforschungen nach den ruchlosen Brandstiftern sind im Gange.

Verschiedenes.

— Am Sonntag fand in **Scharnitz** die feierliche Enthüllung eines **Denkmales** statt, welches für die beim Sturm der Franzosen auf die Festung Scharnitz (4. u. 5. November 1805) gefallenen Tiroler errichtet wurde. Die Betheiligung an dieser Feier war eine ungemein rege. Ein ergreifender Moment war es, als bei den letzten Worten des Gedichtes:

„Des Kreuzes Friedenszeichen
Schaut mild auf uns herab,
Da wir die Hand uns reichen
An diesem Heldengrab."

zwei Mädchen, welche die „Tirolia" und „Bavaria" darstellten, sich über das Grab die Hände entgegenstreckten. Das Denkmal besteht aus einem Sockel von würfelförmiger Gestalt und trägt die Inschrift: „Zum Andenken an die beim Einfalle der Franzosen am 4. und 5. November 1805 Gefallenen."

— **Professor Karl Steffeck**, der verstorbene Direktor der Königlichen Kunstakademie in Königsberg, ist am Mittwoch Vormittag in Berlin, seiner Heimath, bestattet worden. Vorher war für den Heimgegangenen, den so viele Bande der Freundschaft mit Berlin verknüpft hatten, eine Trauerfeier veranstaltet worden. Alle **namhaften** Künstler Berlins hatten sich eingefunden, um dem Kollegen die letzte Ehre zu erweisen.

— Die Stadtverordneten von **Frankfurt a. M.** haben zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahl einen Neuner Ausschluß, bestehend aus den beiden Vorsitzenden, drei Demokraten, zwei Fortschrittlern und zwei Nationalliberalen gewählt.

— **Eine große Explosion** hat bei dem nordamerikanischen Orte Kingsmills stattgefunden. Auf einem Güterzuge, so wird berichtet, explodirten 16 Tonnen Pulver. Eine benachbarte Patronenfabrik gerieth dadurch in Brand, ebenso einige Häuser. Viele Menschen sind getödtet oder verwundet.

— Der Schwimmlehrer **Viktor Trädgärdh** hat kürzlich **den Sund durchschwommen**. Das Wetter war dabei sehr ungünstig. Um 9 Uhr Morgens stieg Herr Trädgärdh in Helsingör in's Wasser und, fortwährend mit den Wellen und der starken Strömung kämpfend, kam er um halb 2 Uhr Nachmittags im Hafen des schwedischen Städtchens Helsingborg an. Die Leistung des kühnen Schwimmers zeugt von ganz ungewöhnlicher Kraft.

— Wie in unserer Gegend, so haben auch in der Provinz **Sachsen** und in **Anhalt** die letzten **Domänenverpachtungen** ansehnliche Rückgänge in den Pachtsummen ergeben. So wurde bei der Neuverpachtung der Domäne Ermsleben nur das Pachtgeldminimum von 70 000 Mk. (bisher 85 100 Mk.) durch ein Gebot des bisherigen Inhabers erreicht. Desgleichen brachte die anhaltische Domäne Salzfurth nicht das Pachtgeldminimum von 9000 Mk., so daß der Zuschlag ausgesetzt werden mußte. Die anhaltischen Domänen Wehlau und Radegast brachten 8000 Mk. (bisher 11 500 Mk.) und 22 300 Mk. (bisher 30 150 Mk.); ein Pachtgebot für beide Wirthschaften zusammen lautete auf 33 100 Mark (bisher 47 000 Mk.).

— Der im Jahre 1886 gegründete „**Internationale Möbeltransport-Verband** (Spediteur-Verein)", welcher hier in **Graudenz** durch Herrn A. Ronnenberg vertreten ist, hielt am Sonntag in Frankfurt a. M. seine Hauptversammlung ab. Zweck dieses Verbandes, welcher sich auf mehr als 300 Plätze in Deutschland, England, Holland, Frankreich, der Schweiz, Italien, Spanien, Dänemark, Rußland und Amerika erstreckt, ist die Förderung des internationalen Möbeltransportes und des Speditionsgeschäftes durch einheitliches Zusammenwirken wirklich leistungsfähiger, solider Geschäftshäuser, eine vortheilhafte Ausnutzung des vorhandenen Wagenmaterials und der geschäftlichen Verbindungen der Firmen, andererseits bietet er dem Publikum eine Gewähr für reelle und fachkundige Bedienung bei Umzügen und in allen, in das Spediteurfach schlagenden Geschäften.

— Mit welcher Frechheit die Agenten für **Auswanderung** nach **Brasilien** vor einigen Monaten ihr Unwesen in der pommerschen Landbevölkerung getrieben haben, das kam kürzlich bei einer Gerichtsverhandlung in Köslin an den Tag. So wurde den Tagelöhnern u. A. eingeredet, sie könnten jeden Tag ihre Arbeit verlassen und brauchten ihren Contract nich innezuhalten; der Kaiser von Deutschland wolle dort ein neues Reich gründen und habe die Auswanderung erlaubt. Prinz Heinrich sei dort und führe die Oberaufsicht. Soldaten können hier austreten und dort weiterdienen. Endlich bekomme Jeder eine Anzahl Morgen Land und baares Geld und jede Familie eine Kuh, Pferd und Wagen. Einer dieser Auswanderungsschwindler hatte einer Familie mit 8 Kindern ausgerechnet, daß diese bei der Ankunft in Brasilien 1160 M. baares Geld erhalten würde. Drei solcher Agenten wurden mit empfindlichen Gefängnißstrafen belegt.

— Der **Berliner Minnesang** ist um eine neue Blüthe bereichert, so „sinnig und innig", daß wir unseren Lesern folgende Strophen daraus nicht vorenthalten dürfen:

„O, Du mein Max, mein Max, mein Max! —
Beene wie Wachs, wie Wachs, wie Wachs! —
Ogen wie Jlut, wie Jlut, wie Jlut! —
Dir bin ick jut, ja jut, ja jut! — —

O, Du mein Fritz, mein Fritz, mein Fritz! —
Näse so spitz, so spitz, so spitz: —
Backen so roth, so roth wie Blut! —
Mutter, dem Fritz, dem bin ick jut!" —

Die Melodie dieser „wunderbar schönen" Verse ist die eines neuen Walzers.

— [**Patente.**] Ein **photographischer Apparat** in Form eines Opernglases wurde Herrn W. Sanders in Liverpool unter Nr. 51 648 patentirt. In einer der Röhren des Opernglases befindet sich die Photographieeinrichtung, welche gleichzeitig mit dem als Fernrohr eingerichteten anderen Rohre so eingestellt wird, daß wenn das letztere auf die richtige Sehweite eingestellt ist, das lichtempfindliche Papier ebenfalls die richtige Entfernung von der Linse hat. (Patb. O. Wolff-Dresden.)

— Wer ein **durchgegangenes Pferd anhalten will**, beobachte folgende, von einem Schutzmann empfohlene Verhaltungsmaßregeln: Wenn Du einen Durchgänger auf Dich zukommen siehst, darfst Du Dich unter keinen Umständen dazu verleiten lassen, von der entgegengesetzten Richtung oder von der Seite auf denselben loszugehen. Was Du zunächst zu thun hast, ist, Dich darauf vorzubereiten, eine kleine Strecke **mitzulaufen**. Bemesse zu diesem Zweck mit schnellem Blick die Distanz und beginne den Lauf, sobald das Pferd nunmehr etwa zehn Fuß von Dir entfernt ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Gaul eine nahezu schnurgerade Linie einhalten. Richte daher Deinen Lauf so ein, daß Du dem blind darauf losstürmenden Thiere nicht zu nahe kommst, ergreife in dem Moment, wo die wilde Jagd an Dir vorübersaust, den Dir zunächst liegenden Zügel möglichst dicht am Kammdeckel bezw. Sattel, neige den Oberkörper beim Mitlaufen etwas nach vorwärts, frage nicht darum, ob Du mehr geschleift wirst, als rennst, und gebe dem mit eiserner Faust umklammerten Zügel ein paar **Rucker**, daß es, wie man so zu sagen pflegt, „nur so kracht". Je schneller der Lauf, desto furchtbarer die Gewalt dieser Rucker. Kein Pferd, selbst das kräftigste, vermag denselben zu widerstehen. Im Nothfalle nach einigen Schritten wiederholt, geben sie jedem Durchgänger den Gnadenstoß. Er muß auf die Hacken Diesen Augenblick benutzt Du, um ihm mit schnellem Griff der zügelfreien Hand die **Nasenlöcher** zuzuhalten, selbstverständlich ohne deshalb den Zügel loszulassen. Das Weitere giebt sich dann von selbst. Diese Methode ist unfehlbar, wenn sie von einem entschlossenen und kaltblütigen Manne in Anwendung gebracht wird.

— [**Verfälschung von Wagenfett.**] Dieses läßt sich leicht dadurch entdecken, daß man ein Stück desselben in Wasser legt. Bleibt es auf der Oberfläche, so ist es unverfälscht, andernfalls kann man sicher sein, daß weit mehr Mineralbestandtheile zugesetzt sind, als zum Verseifen der Fette nöthig ist (ca. 5%). Ganz besonders sind es Kalk und Schwerspat, welche in größeren Mengen zugemischt werden.

— Nach einer Entscheidung des **Ober-Verwaltungsgerichts** vom 19. Februar d. J. erstreckt sich die **Beitragspflicht zu den Gemeindelasten** grundsätzlich auf **alle** Mitglieder der Gemeinden. Es kann zwar durch Ortsstatut, welches aber erst durch Bestätigung der Aufsichtsbehörde Rechtskraft erhält, die Abgabepflicht einzelner **Klassen** von Gemeindeangehörigen verschieden geregelt, resp. können einzelne Klassen auf diesem Wege von der Steuerpflicht befreit werden; aber die grundsätzliche Feststellung des kommunalen Steuerrechts bleibt der Vereinbarung zwischen einer Gemeinde und dem einzelnen an sie Steuerpflichtigen entzogen. Eine solche Vereinbarung bleibt nur für die Veranlagung einzelner Gemeindeangehörigen für das laufende Steuerjahr zulässig.

— Ein einmal ertheiltes **Patent** kann nach Urtheil des Reichsgerichts vom 27. März 1890 durch spätere und auf Grund späterer Anmeldung und Bekanntmachugg erfolgte Ertheilung eines **neuen** Patens an einen Dritten nicht eingeschränkt werden; der Inhaber des **späteren** Patents kann sich also gegen die Patentverletzungsklage des **früheren** Erfinders **niemals** durch Berufung auf sein Patent **schützen**.

— Bei der **Zwangsversteigerung** eines **Grundstücks** ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 19. April 1890 im Geltungsbereich des preußischen Rechts der Inhalt der Grundsteuerbücher allein nicht maßgebend für die Bestimmung dessen, was versteigert ist. Der Ersteher erwirbt das **Grundstück** vielmehr in dem Umfange, wie es **thatsächlich und rechtlich der Zwangsversteigerung unterlegen** hat.

Vom Büchertisch.

— Eine ausführliche, bebilderte Besprechung der Parise Salons der dortigen Kunstausstellungen bietet das eben erschienene Heft 10 der „**Modernen Kunst**" (Berlin, Verlag von Richard Bong) dar. In demselben Hefte finden wir ein treffliches Porträt der gefeierten Münchener Schauspielerin Frau Conrad-Ramlo, eine Wiedergabe des „Münchener Kindl's" von Hermann Kaulbach, welche Zeichnung der berühmte Künstler für das Goldene Buch der Stadt München angefertigt hat. Eine Novelle von Oskar v. Krücken, eine litterarische Studie über Ida Boy-Ed von Paul Dobert, ein Berliner Musikbericht von Oskar Eichberg sind ferner noch zu erwähnen. Die sechs großen Kunstbeilagen fesseln wie immer durch ihre künstlerische Vollendung. Der Preis des in seiner Ausstattung vortrefflichen Heftes beträgt 1 Mark.

Neuestes. (T. D.)

Lauterberg, 17. Juli. Die Krankheit Wißmanns nimmt zwar einen normalen Verlauf, doch ist noch keine anhaltende Besserung zu spüren.

*** Paris, 17. Juli. Der Botschafter Graf Münster ist nach London abgereist.**

Wetteransage. Voraussichtliche Witterung für die Ostprovinzen: Am 18. Juli: Meist heiter, trocken, warm.
Am 19. Juli: Dasselbe Wetter.

Berlin, 17. Juli. (T. Dep.) Russische Rubel 237,50.

Königsberg, 17. Juli 1890. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius u. Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commiss.-Gesch.): ohne, per 10000 Liter, % loco konting. Mk. 58,25 Brief, unkoning. Mk. 38,25 Brief, 38,00 Mk. Geld per Juli konting. Mk. 37,25 Geld, unkonting. Mk. —,—. Niedriger.

Danzig, 17. Juli. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durège.)
Weizen: loco gefaßter, 75 Tonnen. Für bunt und hellfarbig, inländisch Mk. 184, hellbunt inländisch Mk. 190, hochb. und glasig inländisch — Mk., Termin Sept.-Okt. 126pfd. z. Trans. Mk. 136,00, per Novbr.-Decbr. 126pfd. z. Trans. Mk. 135,50.
Roggen: loco geschäftslos, inländ. Mk. —, russischer oder polnischer zum Trans. Mk. —, per Sept.-Okt. 120pfd. z. Transit Mark 93,50, per November-Dezember 120pfd. zum Trans. Mk. 93,00.
Gerste: Loco kl. inländisch Mk. —, große inländisch Mk. —.
Hafer: Loco inl. Mk. —. **Erbsen**: Loco inl. Mk. —.
Spiritus: Loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 57,00, nichtkontingent. Mk. 37,00.

Heute 2 Blätter.

Zweites Blatt.

Der Gesellige.

No. 164.

Graudenz, Freitag] [18. Juli 1890.

Aus der Provinz.

Christburg, 14. Juli. Die Kreisabgaben für das laufende Jahr betragen für den Kreis 80705 Mark oder 50 Prozent der direkten Staatssteuern. Es entfällt hiervon auf unsere Stadt der Betrag von 6702 Mk. Wie hoch die Anspannung der Steuerkraft überhaupt in unserer Stadt ist, zeigt Folgendes: Es werden gezahlt an Einkommensteuer 2196 Mk., Klassensteuer 4629 Mk., Gewerbesteuer 2646 Mk., Grundsteuer 1731 Mk., Gebäudesteuer 3125 Mk., Communalsteuer 28092 Mk., zusammen also 42419 Mk., ohne die Ablösungs-, Domänenzins- und Bankrenten, ohne die kirchlichen Personal- und Baulasten, Grund- und Wasserzinsen, Kanon, Vieh- und Pferde-Versicherungsbeiträge, Hundesteuer 2c.

Konitz, 15. Juli. (K. T.) Vor der Strafkammer hierselbst begann heute unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Loewe die abermalige Verhandlung gegen den homöopatischen Arzt Dr. Ernst Crüvell aus Berlin und gegen dessen Schwester, der Frau Regierungssekretär Marie Schwarz, z. Z. in Jüterbogk wohnhaft, denen zur Last gelegt wird, am 12. Oktober 1888 zu Danzig den Regierungssekretär Hugo Schwarz mit Gewalt nach der Irrenanstalt zu Neustadt gebracht, also sich der Freiheitsberaubung schuldig gemacht zu haben. Von der Strafkammer zu Danzig im Februar d. Js. wurden beide Angeklagte für schuldig befunden und dafür Ersterer zu 2 Monaten, Letztere zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, gegen welches Urtheil Beide die Revision beim Reichsgericht einlegten. Das Reichsgericht erachtete die Revision für begründet und verwies die Angelegenheit zur abermaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer. Hier wurden beide Angeklagten freigesprochen, weil der Gerichtshof annahm, daß sie sich zwar der Freiheitsberaubung schuldig gemacht, aber nicht das Bewußtsein der Widerrechtlichkeit ihrer Handlungsweise gehabt haben, da in der That Schwarz früher einmal wegen Geisteskrankheit ärztlich behandelt worden ist, und sie sich wohl für berechtigt gehalten haben, ihn zur Heilung einer Irrenanstalt zu übergeben.

y **Aus dem Kreise Flatow**, 15. Juli. Gestern waren in Obodowo behufs Berathung über die Einrichtung eines neuen evangelischen Kirchspiels für den östlichen Theil unseres Kreises Herr Konsistorialrath Koch, Herr Landrath Conrad, ein Regierungsassessor aus Marienwerder, die bisherigen Geistlichen der in Frage kommenden Ortschaften und die Vertreter der betheiligten Gemeinden anwesend. Die vom Konsistorium zur Bildung des Kirchspiels in Aussicht genommenen Orte sind das zukünftige Kirchdorf Obodowo mit Kolonie, Soßnow, Zempelkowo mit Barowke, Komierowo, Waldau, Waldowke, Dzidno, Dembowitz, Kl. Wöllwitz und Lindebuden. Da den Anwesenden mitgetheilt werden konnte, daß durch diese Neueinrichtung den Evangelischen der genannten Ortschaften keinerlei Kosten verursacht werden, sondern in Zukunft nur dieselben Kirchenabgaben wie bisher zu zahlen sind, auch die Einkommenausfälle gedeckt werden sollen, welche die Geistlichen durch die Abzweigung einiger ihrer bisherigen Gemeinden erleiden, so wurde einstimmig die Gründung des Kirchspiels beschlossen. Bis zum Bau der Kirche werden die regelmäßigen Gottesdienste in Soßnow abgehalten, wo die beiden großen Schulzimmer durch die Entfernung einer Wand, an deren Stelle während des Unterrichts eine verschiebbare Holzwand tritt, zu einem Raume vereinigt werden sollen.

Pelplin, 16. Juli. Heute besichtigte der Herr Oberpräsident v. Leipziger die Kathedrale, da das Domkapitel eine staatliche Beihilfe zu einer gründlichen Ausbesserung des Domes nachgesucht hat.

J **Danzig**, 16. Juli. Neuerdings verlautet, der Oberpräsident a. D. v. Ernsthausen solle zum Oberbürgermeister unserer Stadt ausersehen sein. — In der kleinen Mühlengasse wurde kürzlich der Beischlag vor dem Predigerhause abgebrochen, und auf Veranlassung des Stadtbauraths Licht wurden die aus Kalkstein angefertigten Seitenwände des Beischlags, auf denen von Künstlerhand wunderbar schöne Arabesken eingehauen waren, mit großer Vorsicht nach dem Zuchthausplatze gebracht, um später in Marienburg bei dem Schloßbau verwendet zu werden. Leider sind die Steinwände auf dem Zuchthausplatze von ruchloser Hand zertrümmert und die Steine von spielenden Kindern in die vorbeifließende Radaune geworfen worden. — Mit den diesjährigen städtischen Pflasterarbeiten geht es wegen Mangels an Pflastersteinen nur langsam vorwärts. Die Lieferanten sind nämlich von den schwedischen Steinhauern im Stich gelassen worden, so daß schon mehrmals Arbeitsstockungen eingetreten sind. Wie aus Schweden gemeldet wird, sollen die dortigen Steinhauer mit Aufträgen auf Pflastersteine so überhäuft sein, daß zu deren Erledigung Jahre vergehen werden. — Für unsere Stadt wird in Bautzen zum Preise von 30000 Mk. eine Dampffeuerspritze gebaut, die am 1. September fertig gestellt sein muß.

ss **Aus dem Kreise Danziger Niederung**, 16. Juli. Gestern Nachmittag wurde der Malerlehrling Boris in Bohnsack plötzlich verhaftet. Derselbe war seit einigen Tagen bei dem Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher M. bei einer Malerarbeit beschäftigt. In Abwesenheit des Herrn M. und seiner Familie drang er durch ein Fenster in das Gemeindebureau, erbrach die Gemeindekasse und nahm eine Menge Geld heraus. Dann verschaffte er sich den Ortsstempel und unterstempelte damit mehrere Papiere und Atteste, welche er sich in verschiedenen Handschriften schon Tags vorher ausgestellt hatte. Der Einbruchsdiebstahl wurde bald nach der Rückkehr des Gemeindevorstehers entdeckt und der Lehrling, der sich noch nicht hatte in Sicherheit bringen können, verhaftet.

P **Elbinger Höhe**, 16. Juli. Gestern Nachmittag ereignete sich in Königshagen ein betrübender Unglücksfall. Der Lehrer Müller aus Maibaum badete in Gemeinschaft mit Kollegen. Auf einmal bemerkten die Mitbadenden, daß M. nur von Zeit zu Zeit den Kopf aus dem Wasser erhob, und als sie ihn anfaßten, war er bereits eine Leiche. Jedenfalls hat ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht.

Allenstein, 16. Juli. Der Telegraphenarbeiter Ristau von hier ist auf schreckliche Weise zu Tode gekommen; in der Nähe des Bahnhofes wurde ihm von einem Zuge der Kopf abgefahren.

Soldau, 16. Juli. (Gl.) Am Montag Vormittag erhielt unsere Garnison auf telegraphischem Wege einen Mobilmachungsbefehl. Zwei Stunden darauf rückte das Bataillon in der Kriegsgarnitur zu einer Felddienstübung in der Nähe von Grodtken und Kl. Lensk aus, von welcher es erst gegen 9 Uhr Abends heimkehrte.

ß **Heiligenbeil**, 16. Juli. Gestern in früher Morgenstunde ließ die Militärbehörde gegen 100 Brieftauben von hier nach Königsberg auffliegen. Die Thiere noch jung, kreisten lange nach dem Auffluge unsere Stadt, ehe sie davonflogen.

i **Schippenbeil**, 15. Juli. Auf unserm Flüßchen, der Alle, herrscht reges Leben. Täglich kommen lange Holzflöße vorbei. Das Holz wird nach dem benachbarten Gute Honigbaum gebracht, wo eine Samotschiner Firma ein Dampfsägewerk errichtet hat. Von hier aus erfolgt auch der Vertrieb der Hölzer. Wenn mit dem Ausholzen der Wälder so fortgeschritten wird, dann dürften die Holzpreise in unserer Provinz noch bedeutend in die Höhe gehen.

H **Königsberg**, 15. Juli. Die Eröffnung der seit einigen Jahren schon beschlossenen gewerblichen Fortbildungsschulen war deshalb bis jetzt verschoben worden, weil der Bezirksausschuß das von den städtischen Behörden festgestellte Ortsstatut nicht genehmigt hatte. Die städtischen Behörden wollten die gewerblichen Fortbildungsschulen nur für Handwerkerlehrlinge errichten, der Bezirksausschuß dagegen verlangte die Erweiterung derselben für alle gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren. Die Entscheidung des Herrn Ministers fiel zu Gunsten der städtischen Verwaltung aus. Aus dem Ortsstatut sind als wichtige Bestimmungen hervorzuheben, daß für jeden Lehrling ein halbjährliches Schulgeld von drei Mark zu zahlen, und daß der Zeichenunterricht für gewisse Handwerker kein verbindlicher Lehrgegenstand ist. — Mit großer Genugthuung können wir in unserem Schulwesen auf eine neue Einrichtung hinweisen, welche die größte Beachtung verdient. Der botanische Schulgarten, dessen Pflege und Verwaltung der Verschönerungsverein gegen eine geringe Entschädigung übernommen hat, versorgt alle höheren und niederen Schulen mit den für den Unterricht in der Botanik erforderlichen Pflanzen. Sämmtliche Kräuter, Gräser, Blattpflanzen u. s. w. sind dort, nach Familien geordnet, vorhanden.

Bromberg, 16. Juli. Gestern Nachmittag wurde in einem hiesigen Gasthause ein Wirthschaftsbeamter aus der Umgegend mit durchschittenen Pulsadern, auf dem Fußboden des Zimmers liegend, aufgefunden. Schnell herbeigerufene ärztliche Hilfe verhinderte die völlige Verblutung des Mannes, und es soll Aussicht vorhanden sein, denselben am Leben zu erhalten.

Durch Nichtbefolgung der ärztlichen Vorschrift hat dieser Tage der Brettschneider Stapel in Grünberg bei Obersitzko den Tod gefunden. Der Arzt verschrieb ihm Opiumtropfen mit der Anweisung, 25—30 Tropfen dreimal täglich zu nehmen. Anstatt die Verordnung zu befolgen, trank er die ganzen, auf 3 Tage bestimmten Tropfen mit einem Male aus. Vier Stunden später war er eine Leiche. Der Verstorbene war ein fleißiger, nüchterner Mensch.

Der Zweck heiligt die Mittel.

Ein Fall, welcher geeignet ist, in den weitesten Kreisen großes Interesse zu erregen und einen kleinen Beitrag zur Jesuitenfrage zu bieten, gelangte dieser Tage vor dem Schwurgerichte zu Straubing (Bayern) zur Verhandlung. Angeklagt waren Babette Ebenhöch, Kaufmannswittwe in Berg, wegen Meineides und strafbaren Eigennutzes und Johann Hartmann, Pfarrer aus Kronungen, wegen Anstiftung zum Meineide und Beihilfe an strafbarem Eigennutze. Die Angeklagte Ebenhöch ist eine kleine, ärmlich gekleidete Frau im Alter von 65 Jahren; sie weint unausgesetzt und bricht vor Gericht oft in Schluchzen aus. Der angeklagte Pfarrer ist von großer Statur; er giebt sich als vollständig unschuldig aus. Der Thatbestand ist aber folgender: Der Sohn der Angeklagten, Johann Ebenhöch, trat in ein holländisches Jesuitenkloster und brachte demselben ein baares „Einstandsvermögen" von 36000 Mark zu. Diese Summe genügte dem bekannten großen Magen der Jesuiten nicht, als durch das Ableben einer Großmutter des Jesuiten Johann Ebenhöch derselbe zu einer 66000 Mark betragenden Erbschaft gelangte; diesen Betrag sollte ebenfalls das Kloster erhalten. Hiergegen protestirten energisch zwei Schwägerinnen der Angeklagten Ebenhöch, und das Endurtheil lautete auf Herausgabe der 66000 Mark, sowie Zahlen von 7/8 der Prozeßkosten. Sonnenklar wurde nun festgestellt, daß die Angeklagte sowohl während der Dauer des besagten Prozesses als auch nach Beendigung desselben bei ihrem ehemaligen Seelenleiter und Berather, dem Pfarrer Hartmann sowohl, wie auch bei den Jesuiten sich Raths erholte, wie sie sich in der Klagesache zu verhalten habe. Hartmann sowohl, wie auch die Jesuitenpatres waren emsig bestrebt, die 66000 Mark dem Kloster zu erhalten. Nach der Anklage hat nun die Ebenhöch, in der Absicht, die Befriedigung ihrer Gläubiger zu vereiteln, Bestandtheile ihres Vermögens, nämlich ihr gehörige Werthpapiere im Betrage von 33257 Mark durch Uebergabe an Pfarrer Hartmann und Gold- und Silbersachen im ungefähren Werth von 400 Mark durch Uebergabe an eine gewisse Marie Jörg, Tochter des Archivars auf der Burg Trausnitz bei Landshut, bei Seite geschafft. Alles auf Rath und direkte Anweisung des Herrn Pfarrers.

Eine Pfändung der Ebenhöch blieb auf Grund dieser Handlungsweise erfolglos. Bei dem Offenbarungseid, welchen die Ebenhöch leisten mußte, erklärte sie eidlich, daß sie außer dem Mobiliar nichts mehr besitze. Eine in der Wohnung der Ebenhöch vorgenommene Haussuchung führte zunächst zur Auffindung von drei Hundert-Marknoten und einer großen Anzahl von Briefen des Pfarrers Hartmann, durch deren Inhalt der Schuldbeweis erbracht wird. Babette Ebenhöch leugnete Anfangs und bezeichnete als den Schreiber der sammt und sonders nicht unterzeichneten Briefe einen in England lebenden Pater Nix. (!) Sie legte jedoch schließlich ein umfassendes Geständniß ab und gab zu, daß sie 30000 Mk. dem Pfarrer Hartmann und ein Kästchen mit Silbersachen an Marie Jörg zur Aufbewahrung übergeben. Auf die Frage, warum ihr Pfarrer Hartmann gerathen, die Briefe zu verbrennen, soll sie geantwortet haben: „Weil wir wußten, daß wir gestraft werden, wenn das Gericht dahinter kommt." Ein Brief des Pfarrers Hartmann enthält auch eine vollständige Anweisung, wie sich die Ebenhöch bei Ableistung des Offenbarungseides zu verhalten habe, er schreibt jede Antwort vor, welche sie auf die an sie gerichteten Fragen ertheilen soll. Er schrieb: „Die Hauptsache ist die, daß Sie eidlich erklären, Sie besäßen an Hab und Gut nicht mehr, als der Gerichtsvollzieher aufgenommen."

Der Pfarrer gestand das Alles selbst ein und die Verhandlung bewies, daß die Ebenhöch lediglich durch ihn zu ihrem widergesetzlichen Handeln bewogen wurde, der fromme Zweck, dem sie das Geld bestimmt, schien ihr so groß, daß es auf die Sünde nicht ankam. Erwähnenswerth ist noch, daß Pfarrer Hartmann die Werthpapiere der Ebenhöch dem geistlichen Rath Zorn in Würzburg in einem Packete übergab, auf welchem stand „Eigenthum des Pfarrers Josef Hartmann. Ist nach dem Tode desselben an die Gesellschaft Jesu auszuhändigen". Pfarrer Hartmann wurde zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt, Frau Ebenhöch wurde freigesprochen.

Ursula.

[Nachdr. verb.

Novelle von Rudolf Immann.

Erstes Kapitel.

Ein überraschender Fund.

Es war an einem milden schönen Winterabende, so gegen neun Uhr, als in dem Offizierskasino der märkischen Garnisonstadt N. vor einigen Jahren drei Offiziere am Whisttische saßen.

Die Thür öffnete sich, der Premierlieutenant von Busse trat ein.

„Ah! das ist gut, daß Sie kommen, Busse!" rief der Lieutenant Henschel, „ich spiele so ungern mit dem Strohmann. Wir haben eben erst angefangen, kommen Sie und spielen Sie mit!"

„Ich weiß wirklich nicht," erwiderte Herr von Busse, der herangetreten war und die Kameraden begrüßt hatte, „ich bin heute so zerstreut — und ich glaube, ich habe Kopfschmerzen."

„Na, wenn Sie das nur glauben," sagte Lieutenant Crusius, „dann wird es wohl auch nicht so schlimm sein."

„Wahrhaftig, lieber Busse," bemerkte der Dritte, der junge Lieutenant von Reden, der vor wenigen Jahren von der Garde nach N. versetzt worden war und stets nur leise lispelnd im „Gardeton" sprach, „wahrhaftig, wäre uns pyramidal angenehm, ganz gletscherhaft willkommen, wenn Sie mitmachen wollten. Hasse auch den Strohmann."

Der von allen Drei so lebhaft Eingeladene leistete keinen Einspruch mehr. Er bestellte sich ein Flacon Grog mit einem Schuß Rothspon, schnallte den Degen ab und setzte sich an den Tisch.

Herr von Busse, der jüngere Bruder des Majoratsherrn, aber kaum minder reich als dieser, war eine männlich schöne Erscheinung, ein trefflicher Kamerad, ein Liebling seiner Vorgesetzten und in der ganzen Stadt wohlangesehen. Er stand im Anfang der Dreißiger und war trotz vielfacher Verlockung und bester Gelegenheit unvermählt geblieben. Die Rechte war für ihn noch nicht gekommen.

Busse versuchte es, aber er hatte doch recht gehabt, er taugte an dem Abend nicht zum Spiel. Seinem Partner von Reden stach er ohne jede Veranlassung den Carreaukönig, der gut war, über, so daß Reden vor Schreck sein ungeheuer großes Monocle fallen ließ und ihn lautlos anstarrte. Dann ließ er beim zweiten Spiel den feindlichen Trumpfkönig, obwohl er das Aß in der Hand hatte, ruhig durchgehen, trumpfte Coeur, während er doch vier Karten dieser Farbe besaß, und als er geben sollte, vergab er dreimal hinter einander.

Nun war es aber genug. Als eben der Lieutenant von Thielen in das Gemach trat, stand Herr von Busse auf, trank den Rest seines Glases aus, machte eine Verbeugung und sagte:

„Sie sehen, meine Herren, ich bin heute gar nicht disponirt. Entschuldigen Sie mich und lassen Sie mich abziehen — ich mache nur Fehler und langweile Sie. Da ist Thielen, der wird für mich eintreten — es geht wirklich nicht. Ich habe jetzt ganz gewiß Kopfschmerzen und werde mich zeitig in die Klappe legen. Guten Abend!"

„Guten Abend und gute Besserung!" riefen alle Drei. Herr von Thielen hatte sich an den Tisch gesetzt.

„Henschel, Sie geben!"

„Habe den Busse noch nie so gesehen, wahrhaftig," sagte Lieutenant von Reden. Oefters mi — grä — nös, he?"

„Nicht oft," versetzte Lieutenant Crusius, „aber doch ein paar Mal im Jahr."

Das Spiel nahm seinen Fortgang.

Unterdessen ging Herr Premierlieutenant von Busse in scharfem Schritt die Lange Straße hinunter, am Gymnasium vorbei, und bog dann nach dem Friedrich-Wilhelmsplatz ab, an dem seine Wohnung lag.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hatte eine Feuersbrunst das Städtchen heimgesucht und mehr als die Hälfte verzehrt. Bei dem Wiederaufbau waren breite Straßen und Plätze geschaffen und die Häuser in wahrhaft erschreckender Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit in demselben Stil — der Zeit des alten Fritz — errichtet worden. Mit wenigen Ausnahmen gab es nur zweistöckige Gebäude, die von Weitem wie große Kasernen aussahen. Da die Bezeichnung der Hausnummern meist verwischt und unleserlich geworden war, konnte ein Fremder, der nicht genügende Lokalkenntniß besaß, leicht in eine unrichtige Thür gerathen.

Am Platz wohnten drei Offiziere nebeneinander. Zuerst kam der verheirathete Regimentsadjutant, der eine ganze Etage inne hatte, im nächsten Hause wohnten im ersten Stock links der Premierlieutenant Hartwich, rechts der Premierlieutenant von Busse. Jeder der beiden letzteren hatte drei Zimmer.

Busse fand die Thür seiner Wohnung nicht verschlossen. Das frappirte ihn weiter nicht, da der Bursche aus- und einging und unsichere Elemente sich nicht in diese Häuser wagten, die von den „Putzkameraden" bewacht wurden. Er machte es sich rasch, ohne viel umzusehen, bequem, steckte seine Zigarre, die ihm bei dem raschen Gange ausgegangen war, wieder an und ließ sich mit einem Gefühl der Erleichterung und Befriedigung in einen weichen Polsterstuhl, der dicht am Fenster stand, fallen.

Die Zimmer waren hübsch eingerichtet, nicht überladen, doch reich und geschmackvoll. An der größeren Wandfläche hing eine symmetrisch geordnete Sammlung von Degen, Säbeln und Schwertern, unter denen sich manches alterthümliche und werthvolle Stück fand, manche treffliche Klinge, Reliquien aus der Zeit der Freiheitskriege, den Türken abgenommene Damaszener, maurische Degen und malayische Dolche. Prächtige große Teppiche deckten den Fußboden, und Portieren sonderten die Zimmer. Es war ein außergewöhnlich wohlgepflegtes Junggesellenheim, das auf den ersten Blick verrieth, daß der Inhaber vermögend war, die Ordnung liebte und Sinn für passende Farben, für Komfort und eine angenehme Häuslichkeit besaß.

Unmöglich konnte er jetzt schon zu Bett gehen; er sah nach der Uhr, es war halb zehn. Die Lampe brannte hell, und der Ofen strahlte eine angenehme Wärme aus. Hatte Herr von Busse wirklich Kopfschmerzen? Er griff nach einer mit kölnischem Wasser gefüllten zierlichen Flasche, die auf einem aus getriebenem Kupfer hergestellten Tischchen stand, und netzte sich den braunen Schnurrbart und die Stirn mit dem erquickenden Naß. Na, schlimm war es mit dem Unwohlsein nicht, das merkte er bald; er war verstimmt — nur wußte er nicht, weshalb, denn nichts Unangenehmes hatte sich für ihn ereignet. Es war wie eine unbestimmte kleine Sehnsucht nach — nach — ja, wenn er nur gewußt hätte, wonach!

Die Tage glichen sich vielleicht zu sehr, einer war in der stillen und im Ganzen nur armen Stadt wie der andere — der Dienst nahm einen großen Theil in Anspruch, und Busse war mit großem Eifer Soldat. Allein sobald die Dienststunden aus waren, fand sich nicht genug Abwechslung. Jeden Abend Whist oder Skat mit den Kameraden — oder kneipen — oder die offiziellen Gesellschaften — hier und da ein Ball — da blieb denn doch eine gewisse Leere, die man schwer ausfüllen konnte. Herr von Busse war kein Kopfhänger und kein Einsiedler, ein guter, freundlicher, harmloser Mensch, durchaus nicht unbefähigt, aber auch kein Mann der Extravaganzen. In seiner Seele loderte keine verzehrende Leidenschaft — er tempelte nicht besonders gern, weil ihm immer die ausgeplünderten und in Verlegenheit gerathenden Kame-

raden leid thaten, aber er machte Alles mit; er tanzte auf den Bällen und war den Damen gegenüber eine leidlicher „Schwerenöther". Er gab gern eine gute Bowle, arrangirte bei passender Gelegenheit eine Schlittenfahrt oder half beim Oberst lebende Bilder darstellen, studirte auch zuweilen geschichtliche und geographische Werke, er war recht gut belesen und beschlagen, und seine Vorgesetzten wußten das. Und trotz alledem kam es bisweilen wie eine Ermüdung über ihn, eine Erschlaffung — — es fehlte ihm etwas.

Ja, was denn nur?

„Unsinn!" sagte Herr von Busse halblaut vor sich hin, „ich glaube, ich esse zu viel, oder —"

Er horchte mit einem Male auf, es war ihm, als habe er einen Ton gehört, der aus seinem Schlafzimmer her schallte.

Es war wohl ein Irrthum, er hörte weiter nichts und sank in seine Träumerei zurück, indem er Ringe aus der Cigarre zu blasen versuchte. Draußen glitzerte eine Laterne — eine der wenigen — dicht vor seiner Thür, sonst lag der große Platz so still und öde da, kein Wagengerassel störte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— [Ein Denkmal auf den Samoainseln.] Zum Andenken der bei Apia verunglückten deutschen Marinesoldaten wird gegenwärtig in Berlin ein Denkmal in Marmor ausgeführt. Die Namen der gefallenen Krieger — im Ganzen etwa 1000 Buchstaben — werden in Marmor gehauen und vergoldet.

— Die Wirkung des Verbots verschiedener Regiments-Kommandeure, Extra-Uniformen zu tragen, — ein Verbot, welches von vielen Vätern dienstpflichtiger Söhne mit Freuden begrüßt ist, hat sich bereits auf wirthschaftlichem Gebiete in sehr bemerkbarer Weise auf der letzten Tuchmesse in Frankfurt a. O. geltend gemacht.

— Die Maurer- und Zimmermeister, sowie die sonstigen Bauunternehmer in Köslin haben beschlossen, ihre Leute nur dann weiter arbeiten zu lassen, wenn dieselben für den bisherigen Tagelohn 12 Stunden arbeiten wollen. Die Bauarbeiter sind hierauf nicht eingegangen, und in Folge dessen ruhen die Arbeiten auf den meisten Bauten.

— Einen Professor, der kein Abiturientenexamen gemacht hat, besitzt die Universität Jena. Der zum außerordentlichen Professor der Geologie ernannte Dr. Walther hat seiner Zeit das Gymnasium nur bis Unterprima besucht. Auf Grund tüchtiger Leistungen während seines Universitätsstudiums wurde ihm dann das Abiturientenexamen erlassen.

— Heuschreckenschwärme haben sich seit einigen Wochen auf der Feldmark Messow im Kreise Krossen a. O. niedergelassen. Dieselben verwüsten die Roggenfelder.

— Mit Baracken aus Pappe sind in der französischen Armee gute Erfolge erzielt worden. Nach den übereinstimmenden Berichten sind bei einem Bataillon, das in zwölf solchen Baracken untergebracht war, weniger Krankheitserscheinungen, als bei den Mannschaften dreier in den Kasernen verbliebener Bataillone aufgetreten. Die Pappendeckel-Baracken besitzen nur ein Gerippe aus Holz; die Wände, Dächer, Thüren u. s. w. bestehen aus Pappen, zwischen denen bei den Wänden Torfmull und Holzwolle eingebracht wurde. Es ist dabei im Winter eine leichte Heizbarkeit der Räume, sowie eine andauernd gute Luft im Innern erzielt worden, während sie im Sommer erfahrungsgemäß kühler sind.

— [Eine erschütternde Erkennungsszene.] Einige Bäuerinnen saßen jüngst auf dem Marke zu Török-Beese in Ungarn, als sich ihnen eine Gruppe bettelnder Zigeuner näherte, welche ein blindes, etwa fünf Jahre altes Mädchen mit sich führten. Eine der Bäuerinnen gab ihrem Mitleid mit dem armen Kinde Ausdruck, dessen Züge großen Schmerz verriethen. Als das blinde Mädchen die Stimme der Frau vernahm, stieß es einen gellenden Schrei aus und warf sich dem Weibe mit dem Rufe: „Mutter! Mutter!" zu Füßen. Die Frau taumelte zurück — vor einem Jahre war ihr kleines Mädchen spurlos verschwunden und sie hatte es bereits als todt beweint. In großer Aufregung entblößte sie die Brust des Kindes und siehe, das Merkmal, welches sie gesucht hatte, befand sich auf dem Körper desselben. Es war ihr Kind! Nun war ihr alles klar. Eine herumstreifende Zigeunerbande hatte das Kind entführt, demselben beide Augen ausgestochen und es derart entstellt, daß es von seiner eigenen Mutter nicht wieder erkannt wurde. Die Zigeuner hatten sich gleich beim Beginne der Szene fortgeschlichen, sie wurden aber alsbald eingeholt und wären vom Volke gelyncht worden, wenn nicht die Gendarmerie dazwischengetreten wäre, um die Verbrecher dem Gerichtshofe einzuliefern.

— Die Unsitte, die Regenschirme waagerecht zu tragen, hat kürzlich in Berlin wiederum einen beklagenswerthen Unfall herbeigeführt. Ein Herr trug seinen Regenschirm in waagerechter Haltung unter dem Arm. Bei einer plötzlichen Wendung stieß er einem 18jährigen Mädchen mit der Spitze so unglücklich ins rechte Auge, daß dasselbe sofort auslief.

— Ein reicher Bürger in Edinburgh, Namens John Hope, hat eine sonderbare Verfügung über sein Vermögen im Betrage von etwa 85 000 Pfd. Sterl. (1 Pfd. St. gleich 20 Mk.) getroffen. Dieses Kapital soll angelegt werden und von den Zinsen sollen jährlich 1000—1500 Pfd. Sterl. zur Förderung der Sache der ganzen Enthaltsamkeit vom Genusse berauschender Getränke im In- und Auslande verwendet werden. Der Rest des Jahreseinkommens soll verausgabt werden, „um dem Volke Schottlands, Englands und Irrlands oder des ganzen Vereinigten Königreiches oder anderer Länder einen Begriff beizubringen von den gefährlichen, verderblichen und bösen Einflüssen und Operationen der Kirche Roms."

— Ein einbeiniger Kanarienvogel ist, wie die „Th. Ostd. Ztg." erzählt, in einer Hecke des Gastwirths Stender in Thorn ausgebrütet worden. Das Thierchen ist wohlauf und bewegt sich auf dem einen Beine ebenso munter vorwärts, wie die gleichzeitig ausgebrüteten vier anderen Vögelchen, denen die Natur zwei Beine nicht versagt hat.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:

Postanweisungen: an Fräulein Minna Lerps in Schidlitz über 10 Mk., aufgegeben am 29. April 1890 in Elbing; an Bäckermeister Zise in Neumark (Westpr.) über 3 Mk., aufgegeben am 14. April 1890 in Danzig; an Frau M. v. Hennig in Dembowalonka über 3 Mk., aufgegeben am 26. Februar 1890 in Thorn 3; an Frau Stetter geborene Herrmann in Berlin über 300 Mk., aufgegeben am 20. Februar 1890 in Thorn 1; an Block in Allenstein über 4 Pf., aufgegeben am 12. Mai 1890 in Thorn 1.

Einschreibbriefe: an Gimpel in Klewau (Rußland), aufgegeben am 7. März 1890 in Dt. Eylau; an Fräulein Emma Lipski in Großkruschin, aufgegeben am 21. Februar 1890 in Konojad, an M. Tour in Paris, aufgegeben am 30. März 1890 in Thorn 1; an Mr. Oskar Reclor in P. O. Movuan (Amerika), aufgegeben am 7. Oktober 1889 in Thorn 1; an den Schiffseigner Franz Tietz in Thorn, aufgegeben am 10. April 1890 in Thorn 1; an Philipp Cohen in Berlin, aufgegeben am 24. März 1890 in Danzig.

Die Absender der bezeichneten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab, zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen und Geldbeträge zum Besten der Postarmenkasse verfügt werden wird.

Danzig, 11. Juli 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Wagener.

Berliner Kours-Bericht vom 16. Juli.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 107,50 bz. G. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 100,20 B. Preußische Consol Anl. 4% 106,80 bz. G. Preuß. Conf. Anl. 3½% 100,10 B. Staats-Anl. 4% 101,90 B. Staats-Schuldscheine 3½% 99,90 bz. G. Ostpreuß. Prov.-Oblig. 3½% 96,50 bz. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 97,90 bz. Pommersche Pfandbr. 3½% 100,80 bz. Posensche Pfandbr. 4% 101,90 G. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 97,90 bz. G. Preuß. Rentenbriefe 4% 102,90 G. Preußisch. Prämien-Anleihe 3½% 161,90 bz. Danziger Hyp.-Pfdbr. 4% 10075, B., Danzig. Hyp.-Pfdbr. 3½% 94,75 G.

Berlin, 16. Juli. Produktenmarkt. (Für 1000 Kilo.)
Weizen loco 203—216 Mk. geford., Juli 215,00—217,00 Mk. bez.
Roggen loco 162—173 Mk. geford., Juli 161,75——164,50 Mk. bez.
Gerste loco 130—190 Mk. gefordert.
Hafer loco 163—186 Mk. gefordert, mittel und guter westpreußischer 177—181 Mk. bez.
Erbsen, Kochwaare 168—210 Mk., Futterwaare 155—165 Mk. bez
Rüböl loco ohne Faß 62,00 Mk. bez.
Spiritus unverst., mit 70 Mk. Verbrauchsabg. loco ohne Faß 37,30 Mk. bz.

Berliner Markthallenbericht, 16. Juli. J. Sandmann.

Fleisch. Rindfleisch 40—62, Kalbfleisch 35—58, Hammelfleisch 48—60, Schweinefleisch 50—60 Mk. per 100 Pfd.

Schinken, geräuchert 85—110, Speck 60—75 Pfg. per Pfund.

Wild. Rothwild 45—55, Damwild —, Rehwild 60 bis 80, Wildschweine 25—35 Pfg. per Pfd.

Geflügel, lebend. Gänse 220—350, Enten 90—150, Puten —, Hühner 30—140, Tauben 30—40 Pfg.

Geflügel, geschlachtet. Gänse 350—520, Enten 100 bis 150, Hühner 30—140, Tauben 35—45 Pfg. per Stück, Puten — Pfg. per Pfund, Kapaunen 250 Pfg. per Stück.

Fische. Leb. Fische. Hechte 75—87, Zander —, Barsche —, Karpfen —, Schleie 74—76, Bleie —, bunte Fische (Plötze 2c.) —, Aale 91—115 Mark per 50 Kilo.

Frische Fische in Eispackung. Ostseelachs —, Lachsforellen —, Stör —, Hechte 45—49, Zander —, Barsche 27, Karpfen —, Schleie 47, Bleie 31, Plötze 16— 20, Aale 80—112 Mk. per 50 Kilo.

Geräucherte Fische. Ostseelachs 137—200, Aale 76—126, Stör 100—12 Mk. per 50 Kilo.

Krebse 4,80—12,00 Mk. per Schock.

Butter. Ost- und Westpreußische Ia 90—94, IIa 85—87, Schlesische, Pommersche und Posensche Ia 88—92, IIa 83—86, geringere Hofbutter 75—80, Landbutter Ia 73—76 Pfg. p. Pfd.

Eier per Schock netto ohne Rabatt 2,40—2,65 Mk.

Käse. Schweizer Käse (Westpr.) 58—75, Limburger 38 bis 42, Tilsiter 50—65 Mk. per 50 Kilo.

Gemüse. Mohrrüben, lange, 1,50, echte Teltower Rübchen 6 bis 8, Winterrettig 2, Spinat 1,00, grüne Bohnen 5—6 Mk. per 50 Liter. Sellerie —, Weißkohl 6—10, Rothkohl 6—8, Wirsingkohl 4—6, Kohlrabi 0,75—1, Porree 0,20—0,60, p. Schock. — Blumenkohl —, Kopfsalat 0,75—1 Mk. per 100 Kopf. — Gurken 25 Pfg., per Stück. — Spargel — Pfg. per Pfund.

Feldfrüchte. In Wagenladungen von 12 000 Kilo frei Bahn. Alte Kartoffeln, pr. 1200 K. —, Neue pr. 50 Ltr. 225—2,50.

Tafelbutter, Eier, Harzer, Schweizer, Holländer, []Backsteinkäse, Rehböcke, Geflügel, lebend und geschlachtet, Federn, Wildhäute, Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Gurken, Zwiebeln, neue Kartoffeln, Häcksel, Richtstroh und Heu 2c, mittel und große Krebse, Aal, Lachs, harte Schlackwurst, Speck, Schinken sind sehr begehrt.

Gemüse zu senden, ist nur in Waggonladungen lohnend und rathsam.

Posen, 16. Juli. Marktbericht. (Kaufmänn. Vereinigung.) Weizen 19,20—20,80, Roggen 16,40—16,80, Gerste 12,50—13,20 Hafer 16,20—16,50, Kartoffeln 3,20—3,80.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.
½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
(524) Ueberall vorräthig.

Auffallend billige
Besitzungen
Käufer zahlen keine Provision!

1. **Eine Abbau-Besitzung** von 240 Morgen in einem Plan, sehr guter Acker, schöne Wiesen, Torfstich und kleiner Wald, mit guten Gebäuden, schönem Garten, guter Ernte, lebendem und todtem Inventarium ꝛc., für 20000 Mk., mit 4—5000 Mark Anzahlung;
2. Ferner eine sehr gute **Besitzung** von 330 Morgen, am Ende des Dorfes gelegen, durchweg guter, kleefähiger Acker, sehr schöne Wiesen, Torfstich und etwas Wald, mit ganz neuen, massiven Gebäuden, guter Ernte, todtem und lebendem Inventarium ꝛc. für 31 500 Mk., mit 7—8000 Mark Anzahlung;
3. ein kleines **Gütchen** von 336 Morg., zusammenliegend, Alles in gutem Zustande, mit herrschaftlichem Wohnhause und schönem Garten, für 38000 Mark, mit 9—10 000 Mark Anzahlung;
4. eine kleine **herrschaftl. Besitzung**, in der größten Ordnung, von 150 Morgen, Abbau, mit guten Gebäuden und schönem Garten, für 18 000 Mk. mit 6000 Mark Anzahlung;
5. ein ausgezeichnetes **Gut** von 555 Morgen (Musterwirthschaft), nichts zu wünschen übrig, laff., mit feinstem Inventarium, (sogar 5 Equipagen) ꝛc., wegen Krankheit des Besitzers für 90 000 Mk., mit 24000 Mk. Anzahlung. Zwar nicht so billig wie 1—4, dafür aber auch etwas selten Gutes und deshalb doch nicht theuer.

Sämmtliche Besitzungen liegen im Kreise Loetzen, haben durchweg guten Boden, schöne Lage und vorzügliche Ernten. (3310)

Ferner rentable **Güter** u. ländliche **Besitzungen** in jeder Größe, städtische **Grundstücke, Hotels und Restaurationen, Krug-Grundstücke und Gasthäuser** auf dem Lande mit viel auch wenig Acker, jedoch Alles preiswerth und gut, empfiehlt den Herren Käufern ohne Provisions-Anspruch

R. Petersdorff, Loetzen,
früherer Gutsbesitzer und Güter-Agent.

NB. Empfehle noch ein rentables **Krug-Grundstück** mit 8 Mrg. Gartenland, schönen massiven Gebäuden, (Versicherung 9460 Mk.), lebendem und todtem Inventarium, guter Ernte ꝛc., für den Kaufpreis von 11500 Mk., mit 4—5000 Mark Anzahlung. Bei einer größeren Anzahlung wird der Kaufpreis niedriger gestellt.
R. Petersdorff.

Hiesige Wind- u. Wassermühle
ist zum 1. Oktober d. J. zu verpachten.
Dom. Hansdorf b. Elbing.

Ein Schmiede-Grundstück
in T... ul, m. 2 culm. Morg. Land, a. d. Graudenz-Neuenburger Chaussee, welch. ich habe übernehm. müss., bin ich Will. sofort z. verkaufen. Meld könn. b. P. Lange daselbst, auch bei mir gemacht werden. **Manteufel** in **Bratwin** bei Gruppe. (3272)

Eine Abbau-Besitzung
bei Elbing, 300 Morgen groß, gute Lage und guter Boden, sofort zu verkaufen. Offerten unter C. 142 an die Exped. der „Elbinger Ztg." in Elbing.

Ein in bester Lage befindliches
Geschäftshaus
in **Marienburg** steht wegen Todesfall zum sofortigen Verkauf. (3363)
Marie Schrader, Pfarrgasse.

Verkaufe meine (3373)
Gastwirthschaft
sofort. Bedingung günstig. Offerten Gemeinde-Vorstand **Fittowo** bei Bischofswerder.

Güter
die sich zum **Parzelliren** eignen, werden zu kaufen gesucht. Offerten werden von Verkäufern nebst speziellen Anschlägen erbeten an J. R. Woydelkow, Danzig, Breitgasse 43. (3376)

Eine Paltrockwindmühle
franz. Cyl., vorz. Mehlg., Wohnhaus, 4 Morg. Land, m. voll. Ernte preisw. zu verk. oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Retourmarke erbeten. (3339)
Böhlke, Poczekai p. Mogilno.

4500 Mark
sind sogleich auf sichere Hypothek zu vergeben. Offerten unter R. D. 39 Groß Schönbrück. (3258)

12000 Mark
hinter Landschaft zu leihen gesucht. Meld. werd. briefl. mit Aufschr. 3384 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.
Haupt- und Schlussziehung vom 22. Juli bis 9. August.
65000 Geldgewinne
Hauptgewinn **600000**

Originalloose ohne jede Bedingung 1/1 230,— 1/2 115,— 1/4 58,— 1/8 29,— Mark

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe 8 Tage nach Ziehung 1/1 190,— 1/2 95,— 1/4 47,50 1/8 24,— Mark

(3180) **Antheile** 1/8 25 1/16 12 1/32 6 1/64 3 Mk.

Liste und Porto 75 Pfg., Einschreiben 20 Pfg. extra.
Loos- und Bankgeschäft.
Leo Joseph, BERLIN W., Potsdamerstr. 29.
Telegrammadresse „Haupttreffer, Berlin", Fernsprechanschluß.

Einen tüchtigen Verkäufer
der polnischen Sprache mächtig, suche per 1. resp. 15. August für mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft. Gehaltsansprüche und Zeugnisse sind den Meldungen beizufügen. (3357)
S. N. Witkowsky, Lyck Opr.

Ein Commis (3391)
und ein Lehrling
finden in meinem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft v. sofort Stellung.
A. Thomaschewski, Gnesen.

Für meine **Liqueur-Fabrik** u. **Colonialwaaren-Handlung** suche ich per 1. oder 15. August cr. einen tüchtigen (3302)
jungen Mann
welcher beider Landesspr. mächtig ist. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an J. Chapp, Inowrazlaw, Bahnhofstr. 2.

Ein junger Mann
findet in meinem **Colonialwaaren-Geschäft** vom 15. August oder später dauernde Stellung als Gehilfe. Berücksichtigt werden nur diejenigen Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig sind und Zeugniß-Copien einsenden.
C. Hirschfeld, Culm a. W.

Wirthschaftsbeamter
unverheir., mit gewandter Handschrift, Viehzucht und Buchführung betraut, im Besitz guter Zeugnisse, **wird als**
Speicher-Verwalter
gesucht bei 600—700 Mk. Gehalt auf größere Herrschaft Westpr. Zeugnißabschriften, Lebenslauf erbittet
v. Drweski & Langner, Posen.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche für sogleich oder 1. August einen gewandten (3255)
Verkäufer
welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Julius Levit, Dirschau.

Ein tüchtiger erfahr. Commis
(Materialist), findet per 1. August Stellung. Abschrift der Zeugnisse mit Gehaltsanspr. erb. Marken verbeten.
(3399) Isidor Knopf, Bromberg.

Tüchtige Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei (3145)
J. Straschewski, Neumark Wpr.

Malergehilfen
und zwei Lehrlinge
gesucht. (3232) Joh. Osinski.

Ein Müllergeselle
mit a. Müllereimasch. vertr., a. Windmüller, 28 J. a., sucht, gestützt a. gute, mehrjähr. Zeugn., mögl. selbst. Stellung. Meld. w. briefl. m. Aufschr. Nr. 3286 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Ein ordentlicher (3354)
Müllergeselle
kann sofort in **Mühle Bialken** bei Sedlinen eintreten.

---

1 Tischlergeselle u. 2 Lehrlinge
finden Stellung bei (3407)
W. Schaar, Tischlermeister.

---

2 tüchtige Seilergesellen
sucht (2846)
F. Karsten jr., Marienburg

Barbiergehilfe
gesucht. (3408) A. Sommerfeld.

Für meine **Bäckerei** suche zum 1. August cr. einen zuverlässigen
Bäckergesellen.
F. Balzer, Weißhof bei Marienwerder. (3368)

In meiner **Holzdrechslerei** finden
zwei Drechslergesellen
dauernde Beschäftigung. (9834)
Alb. Genrich, Schwetz Westpr.

Ein tüchtiger (3295)
Brunnenmachergeselle
findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. H. Zacharias, Bromberg, Rinkauerstr. 27.

Zuverlässige (3166)
Eisendreher u. Schlosser
finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn in der Spezialwerkstatt für Eisenbahn-Betriebs-Gegenstände bei C. Frebrandt, Bromberg, Okollo 3.

Ein tüchtiger, solider (3219)
Bauschlosser
der eine Werkstatt selbstständig führen kann, findet **als Werkführer** sofort Stellung bei Wwe. Annowski, Inowrazlaw.

Ein tüchtiger (3374)
Bau-Schlossergeselle
sowie ein Lehrling
können sofort eintreten bei
Eugen Trenkel, Schlossermeister, Culmsee.

Maschinenführer
der eine Lokomobile selbstständig führen kann, findet von sofort Stellung. Buth, Rospitz bei Marienwerder. (3369)

Zur selbstständigen Führung eines Dampf-Dreschapparats wird ein zuverlässiger (3245)
Maschinist
bei hohem Lohn gesucht. Neuhausen bei Riesenburg.

Ein brauchbarer (3246)
Schmied
der auch die Maschine zu führen versteht, wird zu Martini gesucht.
Neuhausen b. Riesenburg.

Schmiedegesellen
Sattlergesellen
auf Wagenarbeit, sowie (3287)
ein Wagenlackirer
finden von sogleich Beschäftigung in der Wagenfabrik von W. Spaencke.

Ein tüchtiger, junger (3070)
Schmiedegeselle
findet von sofort dauernde Beschäftigung in der Kupferschmiederei und Pumpengeschäft von J. Triebel, Hammerstein.

Ein zuverlässiger Schmied
der die Dampfdreschmaschine führen und kleine Reparaturen selbst machen kann, wird zu Martini d. Js. gesucht in Paulsdorf b. Hochzehren. (3140)

Ein Gärtner
unverheirathet, findet Stellung zum 1. Oktober gegen 200 Mark Gehalt und Tantième in Neu Kußfeld p. Hirschfeld Ostpr. (3386)

Gärtnergehilfen
für Landschaftsgärtnerei u. Topfpflanzen gesucht zum 1. August. Gehalt bei freier Station Mk. 15—18 p. Monat. Stellung dauernd. H. Grothe, Handelsgärtnerei, Allenstein Ostpr. (3367)

Suche einen tüchtigen (3197)
Zimmerpolier
zu Rammarbeiten und Schleusenbau,
tüchtige Zimmergesellen
tüchtige Steinsetzgehilfen
mit Rammen. Meldungen mit Lohnansprüchen vorher b. Richard Boettcher, Konitz Westpreußen.

In Simionten bei Lostau, Kreis Strelno, findet (3186)
ein Hofverwalter
dauernde Stellung. Evang. Bewerber, eventl. auch Nichtlandwirthe, wollen sich mit ihren Gehaltsansprüchen melden.

Ein Wirthschafts-Inspektor
Besitzerssohn, beider Landessprachen mächtig, sucht vom 15. August oder später unter Dispos. d. Herrn eine anderweit. Stellung. Meld. w. briefl. m. Aufschr. Nr. 3222 d. d. Exped. d. Gesell. erbet.

Zwei Schachtmeister
finden sofort dauernde Beschäftigung beim Verlegen des Oberbaues der Strecke Glatz-Rückers. (3380)
Glatz, den 15. Juli 1890.
H. Arwinski, Bauunternehmer.

Die Wirthschaftsbeamtenstelle
in Bäckermühle bei Marienwerder ist zu besetzen. (3364) A. Klatt.

Von sofort findet e... (5242)
junger, zuverlässiger Mann
auf einer kleineren Landwirthschaft bei 200 Mark Anfangsgehalt Stellung. Raeschke, Glinke bei Kl. Bartelsee.

Für eine Wirthschaft, 300 Morgen groß, wird ein alleinstehender, erfahrener
Wirth
gesucht. Gehalt 100 Thaler. Antritt jeder Zeit. Abschriften der Zeugnisse sind einzusenden. Gefl. Offerten postlagernd Hoch-Stüblau. (3355)

Zwei Inspektoren bei 600 Mk.
Gehalt u. Dienstpferd, 4 jüngere Inspektoren, 5 Wirthschafter von gleich gesucht durch A. Albrecht, Könisberg i/Pr., Passage 4, I. Beding. geg. 20 Pf.-Marke.

Von sogleich wird zu Ernte- und Herbstarbeiten (3382)
ein Unternehmer
mit ca. 30 Leuten (Männern und Mädchen) gesucht. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 3382 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

---

50 Arbeiter
für Bahnhof Lessen, (3277)
100 Arbeiter
für die Fließregulirung zwischen Marusch und Rudniker See sogleich bei hohem Lohn gesucht. Meldungen bei dem Schachtmeister daselbst.
Behn, Bauingenieur u. Unternehmer, Graudenz.

Ein verh. Kutscher
ein verh. Schäferknecht
sowie drei Instleute
mit Scharwerkern finden zu Martini Stellung in **Massanken** bei Rehden Westpreußen. (2741)

Ein verh. Kuhhirt
und mehrere verheirathete (3303)
Pferdeknechte
finden zu Martini d. Js. Dienst in Germen per Kl. Tromnau.

Ein verheiratheter (3372)
Schäferknecht
findet Stellung in Oborry bei Gottersfeld.

Ernte-Arbeiter
Männer und Mädchen, werden sofort gesucht bei hohem Tagelohn und Bespeisung im Hofe von Dom. Gr. Schönwalde bei Lessen. (3240)

Auf dem Gute Suzemin bei Pr. Stargard finden zum 11. November 1890
Arbeiterfamilien
als Instleute und Deputanten (Pferde-, Schäferei- u. Brennerei-Knechte) Stellung. Persönliche Vorstellung und Verständniß der deutschen Sprache erforderlich. (3307) Albrecht.

---

10 Mann für die Ernte
können sofort eintreten in Dom. Bielitz bei Bischofswerder. (3379)

Die Inspektorstelle in Schakenhof bei Bischofswerder ist besetzt.

Suche per 1. August cr. einen verh.
Hausmann (3282)
bei gutem Lohn. Louis Hintzer.

Zum 1. Oktober suche ich für meine Apotheke einen der polnischen Sprache mächtigen jungen Mann (3309)
als Lehrling.
A. Erdmann, Apotheker, Kulm a/W.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann als
Lehrling
von sogleich oder später eintreten bei
(3213) Max Krajewski, Friseur.

Für mein Getreide- u. Sämereien-Geschäft suche ich
einen Lehrling
bei freier Station und günstiger Lehrzeit. Selbstgeschriebene Meldung. werd. briefl. mit Aufschrift Nr. 3250 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche per sofort
einen Lehrling
Sohn anständiger Eltern. Polnische Spr. erwünscht, doch nicht Bedingung.
Adolf Friedlaender,
(3239) Wartenburg Opr.

Suche von sogl. für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft
einen Lehrling
welcher der polnischen Sprache mächtig und Sohn anständiger Eltern ist.
(1225) A. Bolinski, Briesen.

Ein Lehrling
für mein Büreau, aus achtbarer Familie, kann sich melden bei A. Ventzki, Maschinenfabrik, Graudenz. (3230)

Ein junger Mann, am liebsten Besitzerssohn, der womöglich schon in einer Wirthschaft thätig gewesen, kann bei freier Station u. geringem Gehalte in einem größeren Gute als (3361)
Eleve
sofort eintreten. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 3361 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Stellenvermittelung 2010
für Kaufleute durch den **Verband deutsch. Handlungsgehülfen**
Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3

Für mein Posamentier-, Galanterie-, Weiß- u. Woll-waaren-Geschäft suche per 15. August oder 1. September zwei durchaus tüchtige, gewandte
Verkäuferinnen
Nur solche, die mit der Branche genau vertraut sind und ein vortheilhaftes Aeußere besitzen, wollen sich melden. Bei Offerten erbitte Angabe der Gehaltsansprüche und Einsendung der Photographie und Zeugnisse. (3398)
J. Cohnberg.

Auf dem Dom. Grodziczno bei Montowo findet (3358)
eine Wirthin
die mit der feinen Küche und der Federviehzucht vertraut ist und ihre Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, vom 1. September d. Js. Stellung. Mit der Milch hat dieselbe nichts zu thun.

Eine Directrice
für den feineren Putz, welche selbstständig garniren kann und gute Zeugnisse hat, sowie eine (3381)
erste Arbeiterin
werden bei freier Station und dauernder Stellung zum 15. September d. J. zu engagiren gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbeten.
R. Bluhm in Tuchel.

Eine fleißige, leistungsfähige
Wirthin
für einen kleinen Haushalt, findet von sogleich, spätestens zum 1. Oktober cr., Stellung in Gut Neuenburg bei Neuenburg Westpr. (3153)

Suche von sofort ein ordentliches, ehrliches (3238)
junges Mädchen
für mein Material- und Schankgeschäft wie auch zur Stütze der Hausfrau.
A. Thiel, Gr. Bertung.

Suche eine tüchtige, gut eingearbeitete
Direktrice
für feineren Putz; Stellung dauernd u. angenehm. (3315)
Albert Helwig, Heiligenbeil.

Für meine Feinbäckerei suche zum sofortigen Antritt eine
tüchtige Verkäuferin.
Bewerberin muß in ähnlicher Branche thätig gewesen sein. Gefl. Offert. sind unter Angabe früherer Thätigkeit unter Nr. 3324 an die Expedit. des Geselligen zu richten.

Eine geübte (3330)
Maschinenstrickerin
wird von sofort gesucht. Off. nebst Ang. d. Geh. an J. Kafemann, Osterode Ostpr.

Suche zu meiner Meierei (**Lavalschen Separator**) eine in Meierei und Wirthschaft erfahrene
Meierin.
Hausmilchverkauf. Eintritt möglichst bald. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 3329 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Zur selbstst. Leitung der Wirthschaft auf einem größeren Gute wird von sofort oder spätestens 15. August **eine tüchtige Wirthin** gewünscht, welche mit allen Zw. d. Landwirthsch. u. mit der feinen Küche vertr. ist u. in den mittl. Lebensj. steht. Adr. sub. Z. P. 115, Ostdeutsche Presse, Bromberg.

Ein Privatbeamter, Wittwer, sucht per sofort eine anständige
Wirthschafterin
um sich eventl. später mit derselben zu verheirathen. Gefl. Offerten unter Nr. 3377 an die Exped. des Geselligen erb.